

## „Zentrum für Infektiologie“ am UKL zertifiziert

*Bereich Infektions-  
und Tropenmedizin  
erhält Qualitätssiegel*



**Geschützter Raum**  
Deutschlands erstes Childhood-Haus  
am UKL wird ein Jahr alt

SEITE 2



**Lebensretter Blutplasma**  
UKL-Blutbank dankt Spendern  
für ihren Einsatz

SEITE 4



**Bessere Heilungschancen**  
Gynäkologen veröffentlichen Studie  
zu Gebärmutterhalskrebs

SEITE 9

■ DER AUGENBLICK

# Gruseliges Jubiläum



Foto: Stefan Straube

Zur 10. Vampirnacht kletterten die Blutbank-Vampire am UKL Ende September erneut aus ihren dunklen Verliesen und hießen alle unerschrockenen großen und kleinen Gäste herzlich zu einer Blutspendenacht der etwas anderen Art willkommen. Freiwillige Ader-

lässe im Gruselambiente, überraschend Kulinarisches vom Fledermaus-Buffer und zahlreiche herausfordernde Schaueraufgaben für Nachwuchsvampire gab es für die Besucher zu erleben.

## Frustrierende Nesselsucht

Neue Medikamenten-Studie an der Uni-Hautklinik

■ IMPRESSUM



**Liebigstraße aktuell**  
Das Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18  
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109  
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de)

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),  
Ines Christ  
(Unternehmenskommunikation UKL),  
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ).

Universitätsklinikum Leipzig,  
15. Jahrgang

In Kooperation mit der  
Leipziger Volkszeitung.

Druck:

Leipziger Verlags- und  
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,  
Peterssteinweg 19,  
04107 Leipzig

■ **Plötzlich bilden sich auf dem Unterarm juckende Quaddeln. Nach ein, zwei Stunden sind sie wieder weg, erscheinen aber einige Zeit später an anderer Stelle erneut.**

„Die Nesselsucht, genauer die chronische spontane Urtikaria, belastet die Erkrankten stark“, sagt Prof. Dr. Regina Treudler, leitende Oberärztin an der Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie am Universitätsklinikum Leipzig. „Sie leiden an Schlaf- und Konzentrationsstörungen, was die Lebensqualität erheblich beeinträchtigt.“

Die Universitäts-Hautklinik ist als Teil des Leipziger Interdisziplinären Centrums für Allergologie als Exzellenzzentrum zur Behandlung von Nesselsucht-Patienten zertifiziert. „Die Ursachensuche ist bei dieser Erkrankung oft schwierig“, berichtet Prof. Treudler. „Gerade bei der chronischen spontanen Urtikaria, die wie aus heiterem Himmel entsteht, gibt es eben nicht eine konkrete Ursache. Denn es handelt sich in den allermeisten Fällen nicht um eine Allergie, sondern um eine Autoimmunerkrankung, bei der das Immunsystem körpereigene Zellen angreift.“

Damit lässt sich die Ursache der ständig wiederkehrenden juckenden Quaddeln zwar

nicht beseitigen, aber die frustrierende Krankheit lässt sich in der Regel gut behandeln. „Wir können den Betroffenen mit Medikamenten helfen, die das fehlgeleitete Ausschütten von Histamin verhindern“, so Prof. Treudler. „Um die Behandlung weiter zu verbessern, werden neue Medikamente entwickelt, die in Studien getestet werden. In Kürze steht an unserer Klinik ein solches vielversprechendes Medikament im Mittelpunkt einer neuen Studie. Wer unter der chronischen spontanen Urtikaria leidet, kann sich gern an der Studie beteiligen und somit zu den Ersten gehören, die von diesem neuen Medikament profitieren.“ U. Niemann



Eine spezielle Unterform der chronischen Urtikaria stellt die Belastungsinduzierte Urtikaria dar. Zur Diagnosesicherung dieser speziellen Form werden Belastungstests auf dem Fahrradergometer durchgeführt. Foto: Marcus Karsten

**Weitere Informationen:**  
Teilnahme an der Urtikaria-Studie über  
Klinische Forschungseinheit (KFE)  
Philipp-Rosenthal-Straße 23  
04103 Leipzig  
Telefon: 0341 – 97 18750  
Fax: 0341 – 97 18759  
E-Mail: [hau-kfe@medizin.uni-leipzig.de](mailto:hau-kfe@medizin.uni-leipzig.de)

# „Zentrum für Infektiologie“ am UKL zertifiziert

Bereich Infektions- und Tropenmedizin am Universitätsklinikum Leipzig erhält Qualitätssiegel

■ **Der Bereich Infektions- und Tropenmedizin am Universitätsklinikum Leipzig wurde erfolgreich als „Zentrum für Infektiologie“ zertifiziert und erhält damit das Qualitätssiegel der Deutschen Gesellschaft für Infektiologie (DGI).**

Durch die Zertifizierung wird dem Bereich Infektions- und Tropenmedizin in der UKL-Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie, Infektiologie und Pneumologie die Einhaltung höchster Qualitätsstandards in der Diagnostik und Behandlung von Patienten mit Infektionserkrankungen bestätigt. „Für uns ist das Qualitätssiegel eine große Anerkennung unserer Arbeit“, sagt Prof. Christoph Lübbert. Der Infektions- und Tropenmediziner leitet seit 2012 den Bereich, zu dem inzwischen fünf Ärzte gehören. „Die Begutachtung im Rahmen der Qualitätsprüfung hat gezeigt, dass unser Team sehr gute Ergebnisse bei der Betreuung unserer Patienten erzielt“, so Lübbert.

Die Infektionsmediziner versorgen viele Patienten im gesamten Universitätsklinikum, da sie im Rahmen von Konsilen und klinischen Visiten immer dann hinzugezogen werden, wenn es um Infektionserkrankungen geht. Dazu gehört auch die Beratung der betreuenden Ärzte beim Einsatz von Antibiotika durch ein fachübergreifendes Team im sogenannten ABS-(Antibiotika-Stewardship)-Programm. Insbesondere dieses Programm am UKL wurde im Zertifizierungsprozess sehr gelobt. Positiv bewertet wurde auch die hohe Akzeptanz der Infektiologie im Uniklinikum insgesamt, „sicher eine Folge unseres großen Einsatzes zur Unterstützung der Kollegen“, so



Foto: Stefan Straube

Der Bereich Infektions- und Tropenmedizin am Universitätsklinikum Leipzig wurde erfolgreich als „Zentrum für Infektiologie“ zertifiziert.

Lübbert. Etwa 20 Prozent aller Patienten, die ins Krankenhaus kommen, weisen bei Aufnahme oder im Behandlungsverlauf eine Infektionsdiagnose auf, auch wenn es sich häufiger „nur“ um Nebendiagnosen handelt.

Das Team um Prof. Lübbert ist daher immer häufiger gefragt, denn die Behandlungen werden komplexer. „Das hat zum einen mit der Zunahme der Antibiotikaresistenzen zu tun, aber zum anderen auch mit dem Import bisher

seltener Erkrankungen, die wir eher aus der Tropenmedizin kennen oder sogar ausgerottet glaubten“, beschreibt der Infektionsexperte. Nicht selten werde sein Team auch bei Infektionskomplikationen bei Patienten mit geschwächter Immunabwehr hinzugezogen, zum Beispiel bei Empfängern von Organtransplantaten.

Umso wichtiger seien die Aufwertung der Infektionsmedizin und die Bestätigung der guten

Arbeit durch das Zertifikat. „Für uns ist das aber letztlich nur der Anfang für einen längeren Entwicklungsprozess“, so Lübbert. „Wir sind überzeugt, dass wir auch künftig noch Raum für weitere Verbesserungen haben, zumal wir in die größere Struktur des interdisziplinären UKL-Zentrums für Infektionsmedizin (ZINF) integriert sind, zu dem auch Mikrobiologie, Virologie, Krankenhaushygiene und Apotheke gehören.“ *Helena Reinhardt*

# Ein Schutzraum für Kinder, der gebraucht wird

Deutschlands erstes Childhood-Haus am Universitätsklinikum Leipzig wird ein Jahr alt

■ **Vor einem Jahr wurde am Universitätsklinikum Leipzig das erste Childhood-Haus in Deutschland eröffnet. In dieser besonderen Einrichtung werden Kinder und Jugendliche, die Gewalt und Missbrauch erfahren haben, auf eine neue Art umfassend betreut. Das Leipziger Childhood-Haus ist ein Gemeinschaftsprojekt des UKL und der World Childhood Foundation, die weltweit Projekte unterstützt.**

Das Childhood-Haus bietet Kindern und Jugendlichen nach traumatisierenden Ereignissen einen Schutzraum, in dem die medizinische und juristische Aufarbeitung von Gewalt- und Missbrauchsfällen so schonend wie möglich erfolgt. Dafür verbindet die am Universitätsklinikum beheimatete Einrichtung ärztliche Untersuchungsräume mit Befragungszimmern. Zur Betreuung eines Falls kommt hier speziell geschultes Personal aus Medizin, Justiz, Polizei und Ämtern zusammen. Das Ziel ist, den Opfern wiederholte Aussagen und Untersuchungen zu ersparen. Zwölf Monate nach der feierlichen Eröffnung durch Königin Silvia von Schweden, der Gründerin der World Childhood Foundation, hat sich die Notwendigkeit eines solchen Schutzraumes bestätigt. „Wir sind davon ausgegangen, dass wir etwa 300 Kinder und Jugendliche im Jahr hier betreuen werden“, erklärt Dr. Matthias Bernhard, Oberarzt an der UKL-Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

und ärztlicher Leiter des Childhood-Hauses. „Unsere ersten Erfahrungen bestätigen diese Einschätzung“, ergänzt Dr. Petra Nickel, die psychologische Leiterin. Jede Woche werden mehrere junge Patienten im Childhood-Haus betreut, Tendenz steigend. In 27 Prozent der Fälle handele es sich dabei um einen Verdacht auf sexuellen Missbrauch.

Dazu erklärt der sächsische Staatsminister der Justiz Sebastian Gemkow: „Diese Zahlen

belegen, wie wichtig das Childhood-Haus ist und sie unterstreichen die Bedeutung eines solchen interdisziplinären und behördenübergreifenden Kompetenzzentrums, in dem Untersuchung, Behandlung und juristische Aufarbeitung miteinander vereint werden.“

Wird ein Fall an das Childhood-Team gemeldet, setzt sich die Kette der eng verbundenen Institutionen zwischen Klinik, Ämtern, Gericht und Polizei in Bewegung. An

erster Stelle stehen dabei die medizinische Versorgung und damit die Sicherung des körperlichen und seelischen Wohls der Betroffenen. „Das ist möglich, weil das Childhood-Haus in Leipzig erstmals direkt in ein Klinikum integriert wurde“, erklärt Andrea Möhringer, Geschäftsführerin der World Childhood Foundation. „Das skandinavische Barnahus-Konzept, auf dem wir hier aufgebaut haben, war bisher nicht so direkt an medizinische Strukturen angebunden.“ In Leipzig ergab sich die neue Form durch das große Engagement von Prof. Wieland Kiess, der als Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum das Projekt wesentlich ermöglicht hat. „Das war ein großes Glück, denn auf diese Weise haben wir ein Modell entwickelt, um das uns nun andere Länder beneiden“, sagt Andrea Möhringer. In Deutschland hat das Leipziger Modell schon Nachahmer gefunden – vor wenigen Tagen eröffnete das zweite Childhood-Haus in Heidelberg. Auch in Sachsen soll eine zweite Einrichtung in Dresden folgen.

Staatsminister der Justiz Sebastian Gemkow: „Das Staatsministerium der Justiz ist dankbar für Bestrebungen, die gewinnbringende enge örtliche und fachliche Zusammenarbeit auszuweiten. Das Projekt, das den Schutz der schwächsten Mitglieder in unserer Gesellschaft ganz deutlich verbessert, verdient auch künftig die Unterstützung der Sächsischen Staatsregierung.“ *Helena Reinhardt*



Foto: Stefan Straube

Seit einem Jahr besteht am UKL Deutschlands erstes Childhood-Haus, ein Schutzraum für die medizinische und juristische Aufarbeitung von Gewalt- und Missbrauchsfällen bei Kindern und Jugendlichen. Leider belegen steigende Zahlen, dass die Einrichtung dringend benötigt wird.

# Internettherapie für traumatisierte Ärztinnen und Ärzte

Studie am UKL untersucht neue Hilfsoption für professionelle medizinische Helfer

■ Ein Trauma kann seelische Wunden hinterlassen, die nicht immer ohne Unterstützung heilen – auch bei Mediziner. Die Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Leipzig hat eine internetbasierte Schreibtherapie für Ärztinnen und Ärzte entwickelt, die nach einem traumatischen Ereignis im Beruf unter posttraumatischem Stress leiden.

Ein Trauma ist ein Ereignis von außergewöhnlicher Bedrohung, welches die Verarbeitungsfähigkeiten einer Person übersteigt und extreme Angst und Hilflosigkeit auslöst. „Ärzte und Ärztinnen haben ein erhöhtes Risiko, traumatische Erfahrungen zu erleben, da sie täglich mit Schmerz, Leid, schweren Erkrankungen oder Tod konfrontiert sind“, erklärt Prof. Dr. Anette Kersting, Direktorin der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am UKL. Zudem tragen sie eine große Verantwortung im Hinblick auf das Wohl ihrer Patientinnen und Patienten. Fehlentscheidungen können schwerwiegende Konsequenzen nach sich ziehen.

„Ein traumatisches Ereignis kann unterschiedliche Folgen haben“, so Kersting. „Neben sozialem Rückzug und Schwierigkeiten in der Alltagsbewältigung kön-



Prof. Anette Kersting ist Direktorin der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am UKL, wo jetzt eine Internettherapie für traumatisierte Ärztinnen und Ärzte angeboten wird.

nen auch posttraumatische Stresssymptome auftreten: Das Ereignis kann sich als belastende Erinnerung aufdrängen, es werden Orte, Menschen oder Situationen vermieden, die an das traumatische Ereignis erinnern, oder eine überhöhte Reizbarkeit entsteht.“ Auch die Gedanken oder die Stimmung können sich negativ verändern und mit einem

Gefühl der Entfremdung oder der Unfähigkeit, positive Emotionen zu empfinden, einhergehen. Solche Situationen seien kein Einzelfall, sagt Prof. Kersting. Ärztinnen und Ärzte leiden etwa vier Mal häufiger an einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) verglichen mit der erwachsenen Allgemeinbevölkerung.

Um hier Abhilfe zu schaffen, haben die Psychotherapie-Experten am UKL ein besonderes Angebot entwickelt – eine Internettherapie. Die Wirksamkeit konventioneller Psychotherapien bei posttraumatischem Stress (PTS) ist gut belegt. „Einer Behandlung von Ärztinnen und Ärzten mit PTS stehen jedoch einige Hürden entgegen“, beschreibt die Expertin vom Universitätsklinikum Leipzig. Lange und unregelmäßige Arbeitszeiten sowie die Angst vor negativen Auswirkungen auf die berufliche Karriere erschweren die Inanspruchnahme therapeutischer Unterstützung. Internetbasierte Interventionen lassen sich dagegen flexibel in den Alltag integrieren und bieten eine höhere Anonymität als herkömmliche Therapien.

Die angebotene Internettherapie für Mediziner wird nun im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie durchgeführt und besteht aus 10 Schreibaufgaben, die über einen Zeitraum von fünf Wochen bearbeitet werden. Die im Oktober startende Studie soll die Wirksamkeit der Internettherapie zur Verarbeitung von posttraumatischem Stress nach einem belastenden Ereignis im Arztberuf untersuchen.

Helena Reinhardt

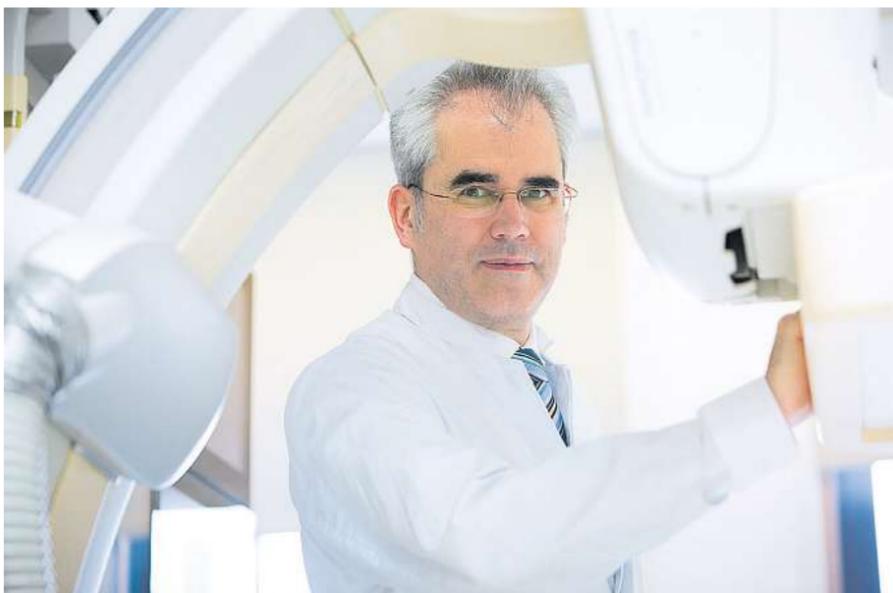
Weitere Informationen:  
[www.belastung-im-arztberuf.de](http://www.belastung-im-arztberuf.de)

# Moderate Werte bei Blutdruck und Cholesterin verlängern das Leben

Leipziger Kardiologe Prof. Laufs an Studie der Universität Cambridge beteiligt

■ Dramatisch gesenkt wird das Risiko für Herz- und Gefäßerkrankungen, wenn Blutdruck- und Cholesterin-Werte lebenslang moderat gehalten werden. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Studie, an der Prof. Dr. Ulrich Laufs, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Leipzig, beteiligt war.

„Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind bei Frauen und Männern die häufigste Todesursache“, so der Leipziger Kardiologe mit Blick auf den Weltherztag. „Das ist niederschmetternd. Denn Herzinfarkte und Schlaganfälle können durch anhaltend niedrige Werte bei Blutdruck und LDL-Cholesterin weitgehend vermieden werden. Das hat jetzt eine Studie meines Kollegen Brian Ference von der Universität Cambridge unterstrichen, an der ich mitgewirkt habe. Sie zeigt, dass schon eine geringe, aber dauerhafte Senkung von systolischem Blutdruck und LDL-Cholesterin das kardiovaskuläre Erkrankungsrisiko hochsignifikant senkt.“ Ausgewertet wurden die Daten von über 400 000 Briten, die in einer Biobank ge-



Prof. Ulrich Laufs ist Direktor der Klinik für Kardiologie am Uniklinikum Leipzig.

sammelt sind. Die Teilnehmer waren durchschnittlich 65,2 Jahre alt; 54 Prozent waren Frauen. Bemerkenswertes Ergebnis der Studie: Werden lebenslang der

LDL-Cholesterinspiegel um 39 mg/dl (1 mmol/l) und gleichzeitig der systolische Blutdruck um 10 mmHg gesenkt, ergibt sich ein um 80 Prozent niedrigeres

Risiko für kardiovaskuläre Erkrankungen und ein um 68 Prozent niedrigeres Risiko für einen kardiovaskulär verursachten Tod. Schon bei dauerhafter Abnahme des Cholesterins um 15 mg/dl und des Blutdrucks um 5 mmHg halbiert sich das Erkrankungsrisiko.

„Der Knackpunkt ist, dass die Werte lebenslang niedrig sein müssen“, so Prof. Ulrich Laufs. „Die Patienten, die zu uns kommen, sind aber meist schon in der fünften oder sechsten Lebensdekade oder noch älter. Dann haben Blutdruck und Cholesterin schon ein halbes Jahrhundert auf die Innenwände der Gefäße eingewirkt. Von Bedeutung ist also, rechtzeitig zu messen und vor allem rechtzeitig Maßnahmen zur Blutdruck- und Cholesterin-Kontrolle zu ergreifen. Hierzu gehören an erster Stelle körperliche Aktivität und das Nicht-Rauchen, manchmal auch Medikamente.“ Vielleicht könnte schon im Kindes- und Jugendalter bei den sogenannten U-Untersuchungen auch auf diese Werte geachtet werden. Laut Prof. Laufs ist die aktuelle Studie aus Cambridge geeignet, eine solche Diskussion zu befeuern.

Uwe Niemann

# Lebensretter Blutplasma: UKL-Blutbank dankt Spendern für ihren Einsatz

Steigender Bedarf durch Fortschritt in der Medizin / Verlosung von Handball-Freikarten unter Plasmaspendern am UKL

■ Vom 7. bis 11. Oktober findet 2019 weltweit die International Plasma Awareness Week (IPAW) statt. Die Aktionswoche soll die Bereitschaft zur Plasmaspende stärken und das Engagement der vielen Plasmaspender würdigen, denn dank ihrer Unterstützung wird die Versorgung von Patienten mit lebenswichtigen Medikamenten überhaupt erst möglich. Das Universitätsklinikum Leipzig beteiligt sich an der Woche mit einer Danke-Aktion für Plasmaspender.

„Die internationale Plasma-Woche ist ein willkommener Anlass, unseren engagierten Blutplasmaspendern ganz offiziell unseren herzlichen Dank auszusprechen“, sagt Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am Universitätsklinikum Leipzig. Deshalb werden vom 7. bis 11. Oktober unter allen Plasmaspendern am UKL Freikarten für das nächste Heimspiel der SC DHfK Leipzig Bundesliga-Handballer verlost.

Initiiert wurde die Aktionswoche rund um das Thema Plasmaspende von der Plasma Protein Therapeutics Association (PPTA), einer gemeinnützigen Interessensvertretung der Hersteller von Plasmaderivaten.

Der Hintergrund: Nur wenige wissen um die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Blutplasma. So benötigen unter anderem Verbrennungsoffer oft bis zu 2000 Plasmaspenden. Medikamente, die aus Blutplasma hergestellt werden, finden vor allem Einsatz bei der Behandlung von chronischen, lebensbedrohenden Erkrankungen: „Ebenfalls gehören hierzu Blutungsstörungen, primäre Immundefekte und bestimmte seltene neurologische Erkrankungen“, beschreibt Reinhard Henschler mögliche Anwendungsgebiete. „Dazu gehören Gerinnungsfaktoren, beispielsweise für Bluterkrankte, die im Laufe ihres Lebens oft weit über 100.000 Spenden benötigen.“

Das meiste Plasma wird derzeit für die Produktion von sogenannten Immunglobulinen benötigt, mit denen beispielsweise Kinder mit angeborenen Immundefekten schnell und lebensrettend behandelt werden können. Ebenso erhalten Patienten mit Autoimmunerkrankungen Immunglobuline zur Bekämpfung ihrer zum Teil schmerzvollen Erkrankungen. „Der Bedarf an Blutplasma steigt weltweit mit dem Fortschritt der Medizin, besonders in so-



Das Ehepaar Gabriele und Klaus-Dieter Seidel haben gemeinsam 1260 Spenden bei der UKL-Blutbank geleistet.  
Foto: Anja Griebner

nannten Schwellenländern, aber auch bei uns in Europa“, ergänzt der Transfusionsmediziner. Entsprechend wurden im Institut in den letzten Monaten die Öffnungszeiten der Plasmaspende auf jeden Werktag erweitert. „Unser Plasmaspenderstamm wächst“, freut sich Reinhard Henschler. „Immer mehr Spender entscheiden sich auch für einen Mix aus Vollblut- und Plasmaspende, das hilft uns natürlich, denn so können wir die gewonnenen Blutprodukte im Rahmen der Patientenversorgung noch bedarfsgerechter bereitstellen.“

**Ehepaar spendet zusammen über 700-mal Plasma**

Gabriele und Klaus-Dieter Seidel gehören zu den langjährigen Spendern der UKL-Blutbank. Klaus-Dieter Seidel wurde vor 40 Jahren bei der Armee von einem Zimmernachbarn zur Blutspende motiviert. Bis heute hat er 717-mal Blut gespendet, darunter 144-mal Vollblut, 411-mal Plasma und 162-mal Thrombozyten. „Blut spenden ist wichtig. Ich habe die Blutgruppe O Rhesus negativ, meine roten Blutzellen

sind also sogar universal für alle Empfänger einsetzbar“, schildert der 60-Jährige. Schön findet er auch, dass es bei jeder Blutspende eine Kontrolle von Blutwerten gibt, die beim Hausarzt nicht gleich untersucht würden. Auch seine Frau Gabriele spendet seit vielen Jahren regelmäßig. Insgesamt hat sie bis heute 544 Spenden geleistet, davon sind aktuell 303 Plasmaspenden. Zusammen kommt das Ehepaar Seidel damit auf über 700 Plasmaspenden. „Ich bin irgendwann mit meinem Mann zur Blutspende mitgegangen, habe es gut getragen. Dann bin ich dabei geblieben“, blickt die 59-Jährige auf die Anfänge zurück.

Gabriele und Klaus-Dieter Seidel kommen in erster Linie aus persönlicher Überzeugung in die Blutbank, wollen etwas Gutes tun. Klaus-Dieter Seidel erzählt: „Unser Sohn fiel nach einem unverschuldeten Unfall vor 19 Jahren ins Wachkoma. Man kann es nicht ändern. Aber wenn wir kranken Menschen mit unserem Blut helfen können, dann machen wir das gern, es ist doch nichts dabei.“ Bis zum Umzug des Instituts 2013 spendeten er und seine Frau in der ehemaligen Außenstelle des Instituts in

der Delitzscher Straße. „Das Personal der Blutbank ist damals wie heute top, viele Schwestern kenne ich seit über 20 Jahren“, lobt er die fast familiäre Atmosphäre, die nach dieser langen Zeit automatisch entstände. Nach dem Umzug in die Johannisallee 32 vor sechs Jahren „zogen“ die Seidels mit, kommen bis heute regelmäßig dorthin. „Wenn wir beide gesund sind, spenden wir zusammen an einem festen Tag in der Woche und fahren danach zum Sohn ins Klinikum St. Georg“, beschreibt Klaus-Dieter Seidel einen typischen Spendetag. Gemeinsam haben die Seidels bis heute 1260 Spenden bei der UKL-Blutbank geleistet.

**Plasma spenden bei der UKL-Blutbank – so geht’s**

Blutplasmaspender bei der UKL-Blutbank sind täglich möglich. Unter der Telefonnummer 0341 – 97 25323 können Interessierte einen Termin vereinbaren. Eine Plasmaspende dauert im Schnitt 45 bis 60 Minuten und gilt als sehr schonend, denn nach der Gewinnung des Plasmas erhält der Spender alle Blutzellen zurück. Bis zu 45-mal kann pro Jahr Blutplasma gespendet werden.

**Fortsetzung der Kampagne „Spende Blut und Plasma beim Leipziger Original“**

Die Plasmaspenden-Aktionswoche ist auch der Auftakt für die Fortsetzung der Kampagne „Spende Blut und Plasma beim Leipziger Original“. Mit ihr informiert die UKL-Blutbank seit verganginem Jahr anlässlich des 85-jährigen Jubiläums der Leipziger Transfusionsmedizin über die Bedeutung einer Blutspende.

Die Blutspende am Institut für Transfusionsmedizin Leipzig zählt zu den Vorreitern des organisierten Blutspendewesens in Deutschland, denn von ihrem heutigen Standort in der Johannisallee 32 aus erfolgte am 8. Dezember 1933 der erste überregionale Blutspendeaufruf. Seitdem ist das Institut für Blutspender und Patienten in Leipzig und der Region da. Von Anfang an fest mit der Stadt verbunden, stellt sie ebenfalls ein „Leipziger Original“ dar. Die neue Blutbank-Kampagne tritt mit Motiven weiterer „Leipziger Originale“ auf und will so blutspendewillige Leipzigerinnen und Leipziger motivieren.

Anja Griebner

[www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)



Die UKL-Blutbank – selbst ein „Leipziger Original“ – tritt in ihrer neuen Kampagne mit Motiven weiterer „Leipziger Originale“ auf und will so blutspendewillige Leipzigerinnen und Leipziger motivieren.

Das meiste Plasma wird derzeit für die Produktion von sogenannten Immunglobulinen benötigt, mit denen beispielsweise Kinder mit angeborenen Immundefekten behandelt werden können.

# „Kinder und ihre Erkrankungen sind etwas Besonderes“

UKL-Mediziner Prof. Wieland Kiess plädiert für Erhalt von Kinderkliniken

■ Weil kleinere Kinderkrankenhäuser oft nicht mehr finanzierbar seien, bestehe derzeit die Tendenz, Kinder wieder häufiger in nicht dafür ausgelegten Kliniken für Erwachsene zu behandeln. Dies sei ein Rückschritt ins 18. Jahrhundert, betont Prof. Wieland Kiess, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Leipzig, zum Tag des Kinderkrankenhauses.

Einen Rückfall gleich ins vorvergangene Jahrhundert sieht Prof. Kiess deshalb, weil im 19. Jahrhundert erkannt worden sei, dass Kinder und ihre Erkrankungen etwas Besonderes seien und damals dann die ersten medizinischen Einrichtungen für die Kleinsten gegründet wurden. Nach Ansicht von Prof. Kiess weisen Kinder-



Die Bedürfnisse kleiner Patienten sind besonders. Ihnen versuchen die Experten am UKL, wie hier auf den Stationen im Haus 7, bestmöglich gerecht zu werden. Foto: Stefan Straube

krankenhäuser Besonderheiten auf: „Kinder kommen in der Regel mit ihren Eltern, das heißt, Pflegende und Ärzte haben mehr Ansprechpartner und benötigen mehr Zeit.“ Auch seien Kinder schwieriger zu untersuchen, meist verstünden sie noch nicht, worum es gehe. „Zudem müssen Kinderärzte oftmals andere Geräte für die gleichen Untersuchungen wie ihre Kollegen aus der Erwachsenenmedizin nutzen, man denke hier nur an eine Magenspiegelung bei einem Säugling oder an eine Magnetresonanztomographie,

die MRT. Hier brauchen wir bei unseren Patienten zum Teil sogar eine Narkose“, so der UKL-Klinikdirektor weiter. „Diese und andere Dinge machen ein Kinderkrankenhaus aus“, betont er.

Kinderärzte, so Kiess, arbeiteten in der Regel interdisziplinär: „Die Breite an Erkrankungen ist höher als in Einzelkliniken im Erwachsenenbereich, daher muss eine Kinderklinik eigentlich alle medizinischen Fächer abbilden“, erklärt er. Im derzeitigen Krankenhausfinanzierungssystem werde dieser Mehraufwand nur ungenügend dargestellt, sagt Prof. Kiess. Dies könne dann eben zur Aufgabe kleinerer Häuser und zu seiner Befürchtung führen, die Errungenschaften des 19. Jahrhunderts – das Besondere an Kindern und ihren Krankheiten zu erkennen – wieder mehr und mehr aufzugeben. M. Bien

## Ein Flügel für die Kinderklinik

Tastenpaten unterstützen den Kauf eines eigenen Instrumentes

■ Mit einem Benefizkonzert startete am 19. September eine Spendensammlung für einen eigenen Flügel der Kindermedizin am UKL. Auf der Agenda standen musikalische Beiträge der Kinder der Bachakademie sowie von zwei Stipendiaten des Vereins Live Music Now Leipzig.

Das Programm des Einweihungskonzerts der jungen Pianisten der Bachakademie reichte von Barock bis Jazz und sollte den Genesungsprozess der kleinen und größeren Patienten musikalisch unterstützen. Ziel war es zudem, mit dem Konzert erste „Tastenpaten“ zu gewinnen, die mit ihrer finanziellen Patenschaft den kleinen Patienten einen fest installierten Flügel schenken.

„Wir freuen uns sehr über die regelmäßigen Konzerte in unserem Klinikum“, sagt Prof.

Martin Lacher, Direktor der Klinik für Kinderchirurgie, der mit seiner Stiftung Kinderchirurgie Initiator des Tastenpatenschafts-Projektes ist. „Wir möchten gern, dass Musik künftig noch regelmäßiger in unserem Haus erklingt und wünschen uns daher einen fest installierten Flügel.“ Um das zu ermöglichen, müssen nun mindestens 10.000 Euro aus Spenden zusammenkommen. Prof. Lacher ging dabei mit gutem Beispiel voran und wurde erster Tastenpate für die untere Oktave mit zehn Tasten – direkt im Anschluss an das Konzert fanden sich spontan zwölf weitere Paten. Wer Lust hat, ebenfalls die Kinderklinik „zu beflügeln“, kann sich gern mit seinem Spendenwunsch an die Stiftung Kinderchirurgie wenden. HR

[www.stiftung-kinderchirurgie.org](http://www.stiftung-kinderchirurgie.org)



Kinder der Bachakademie spielen den neuen Flügel für das UKL ein. Foto: Hagen Deichsel

Universitätsklinikum  
Leipzig  
Medizin ist unsere Berufung.



Medizin ist unsere Berufung –  
werden Sie jetzt Teil unseres Teams als

**Gesundheits- und Kinderkrankenschwester/-in und  
Gesundheits- und Krankenschwester/-in**

**Vollzeit (Teilzeit möglich) · unbefristet · Vergütung nach Haustarif**

Unser überzeugendes Angebot

- Eine intensive und strukturierte Einarbeitung von Anfang an bereitet Sie optimal auf alles vor, was Sie an Ihrem neuen Arbeitsplatz erwartet.
- Durch den 4-Monats-Dienstplan können Sie Arbeit und Freizeit langfristig planen.
- Mit unserem Betrieblichen Gesundheitsmanagement und der arbeitgeberfinanzierten Altersvorsorge denken wir an Ihre Zukunft.
- Mit vielseitigen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten bleiben Sie immer am Puls der Zeit.
- Bei uns haben Sie eine langfristige berufliche Perspektive, die sich an Ihre persönliche Lebenssituation anpassen lässt.
- Darüber hinaus bieten wir Ihnen Kinderbetreuung, vergünstigte Speiserversorgung, ein rauschendes Mitarbeiterfest und vieles mehr.

Wir freuen uns auf Sie!

Sie wollen alles über unser Stellenangebot erfahren?  
Dann besuchen Sie unsere Website:

[www.uniklinikum-leipzig.de/stellenangebote-pflegedienst](http://www.uniklinikum-leipzig.de/stellenangebote-pflegedienst)

UNSER  
NEUER  
TARIFVERTRAG:  
FÜR SPITZENLOHN  
FÜR SPITZENPFLEGE

# Bunte Markierungen bringen Kinder in Bewegung

„Grünau bewegt sich“ setzt Anreize zum Hüpfen und Balancieren im Leipziger Stadtteil



■ **Kaum etwas ist für die gesunde Entwicklung von Kindern so entscheidend wie Bewegung. Balancieren, Klettern, Hangeln, Rennen, Kriechen, Rutschen, Springen – das macht Kindern nicht nur Spaß, sondern fördert auch ihre körperlichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten. Durch Bewegung lernt das Kind seine Umgebung und deren Gesetzmäßigkeiten kennen, gewinnt an Selbstständigkeit und Eigeninitiative und entwickelt ein Gespür für den Umgang mit anderen. Lernen Kinder von Anfang an, sich regelmäßig und vielfältig zu bewegen, profitieren sie hiervon ein Leben lang.**

Doch gerade solch abwechslungsreiche Bewegungserfahrungen fehlen Kindern heute, denn den größten Teil ihres Tages verbringen sie sitzend: im Unterricht, bei den Hausaufgaben,

vor dem Smartphone oder dem Fernseher. Umso wichtiger wird es, Bewegungsanreize im alltäglichen Lebensumfeld von Kindern zu schaffen. Gerade im öffentlichen Raum – auf Plätzen oder Fußwegen – können sich schon einfache Umgestaltungen als sehr wirksam erweisen.

Wie das gehen kann, zeigt das Kindergesundheitsprojekt „Grünau bewegt sich“: im September ließ das Projektteam bunte Spielmarkierungen auf die Gehwegplatten der Alten Salzstraße (in Nähe der Fröbel-Grundschule) und vor dem KOMM-Haus aufbringen. Mit Himmel & Hölle, verschiedenen Labyrinth und Spiegel-Twister wird der Nachhauseweg für die Schulkinder ab sofort nicht nur bunter, sondern auch viel bewegter.

Die Ideen zu den Farbmakierungen stammen aus dem Beteiligungsprojekt „Bewegt zur

Schule und zurück“, das im Vorfeld mit den Kindern der 85. Grundschule und der Joachim-Ringelatz-Grundschule durchgeführt wurde. Während die Schulkinder ihren Schulweg im Unterricht zunächst theoretisch unter die Lupe nahmen, ging es bei der ganz praktischen Wegeerkundung darum, selbst Bewegungsanlässe zu erkennen und eigene Gestaltungsideen zu entwickeln. Aus der Vielfalt der Vorschläge haben sie schließlich ihre Favoriten ausgewählt, die nun wie „Schrittmacher“ für einen bewegten Schulweg funktionieren.

Damit die Kinder möglichst lange Spaß an den Markierungen haben, wurden die vorgeformten Applikationen durch starke Hitzeeinwirkung auf die Fußwege gebrannt. Damit sind sie bis zu zehn Jahre haltbar, gut sichtbar und vor allem rutschfest. Auch geben die Bestandteile des thermoplastischen Materials keine um-

weltschädlichen Stoffe ab. Nach einigen erfolgreichen Versuchen, die Fußwege dauerhaft farblich zu markieren, freut sich das Team von „Grünau bewegt sich“ nun sehr über die gelungene Umsetzung.

„Grünau bewegt sich“ ist ein Verbundprojekt in Trägerschaft der Stadt Leipzig, das unter Leitung von Prof. Dr. Gesine Grande (HTWK Leipzig) und Prof. Dr. Wieland Kiess (Universitätskinderklinik Leipzig) von vier Mitarbeiterinnen der Universitätsmedizin Leipzig und der HTWK Leipzig von Januar 2015 bis Dezember 2019 umgesetzt wird. Es wird von der AOK PLUS gefördert und von IKK classic und Knappschaft unterstützt. Ziel des Projektes ist es, die Entwicklungschancen von Kindern durch die gesundheitsförderliche Veränderung ihrer Lebensbedingungen zu verbessern.

Text und Fotos: Maria Garz

## Gesund Aufwachsen im Stadtteil

Leipziger Forschungsprojekt „Grünau bewegt sich“ erhält Präventionspreis der Deutschen Adipositas-Gesellschaft

■ **Für seinen innovativen Ansatz zur Kindergesundheitsförderung wurde das Leipziger Projekt „Grünau bewegt sich“ von der Deutschen Adipositas-Gesellschaft (DAG) und der Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kindes- und Jugendalter (AGA) mit dem Präventionspreis ausgezeichnet.**

Das Projekt zielt darauf, die Entwicklungschancen von Kindern durch Veränderungen in ihrem direkten Lebensumfeld zu verbessern und dabei Bewohnerinnen und Bewohner miteinzubeziehen. Modellhaft erprobt wird der Ansatz seit fünf Jahren im Leipziger Stadtteil Grünau. Die Sozialwissenschaftlerin Dr. Ulrike Igel von der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK Leipzig) nahm den Preis während der 35. Jahrestagung der DAG am 19. September 2019 in Kiel entgegen.

Der mit 1000 Euro dotierte Präventionspreis wird seit 2010 an Projekte verliehen, die ein gesundes Körpergewicht bei Kindern und Jugendlichen fördern und deren Ansatz auf andere Städte übertragbar ist. „Grünau bewegt sich“ erfüllt diese Kriterien in besonderer Weise und wurde daher – gemeinsam mit einem weiteren Projekt – von einer unabhängigen Jury aus 15 Bewerbungen ausgewählt. „Die Auszeichnung bestätigt uns in unserem eingeschlagenen Weg und ist gleichzeitig ein wichtiges Signal für alle, die wie wir an der Verbesserung der Lebensbedingungen für Kinder und



Die Mitarbeiterinnen von „Grünau bewegt sich“ vor dem Projektladen in Leipzig-Grünau: Maria Garz, Dr. Ulrike Igel, Ruth Gausche, Martina Lück (v.l.n.r.).

Familien arbeiten“, freut sich Prof. Wieland Kiess, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Leipzig und einer der zwei Projektleiter von „Grünau bewegt sich“. Laut aktuellen Studien ist beinahe jedes zehnte Vorschulkind übergewichtig. Je nach Wohnort und Stadtteil sind die Chancen für ein gesundes Aufwachsen unterschiedlich ausgeprägt. Allerdings erreichen traditionelle Strategien

zur Gesundheitsförderung Familien in schwierigen sozialen Lagen in der Regel nicht. „Grünau bewegt sich“ hat daher einen Ansatz gewählt, der vom Gemeinwesen ausgeht. Das bedeutet: Das Wissenschaftlerteam hat die Interessen und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils erkundet, berücksichtigt und daraus Handlungsmöglichkeiten abgeleitet. „Die Anerkennung besonderer Lebens- und Arbeitssituationen und die Stärkung

von Selbstwirksamkeit sind elementar für nachhaltige gesundheitsförderliche Veränderungen. Das betrifft alle Beteiligte, also sowohl verantwortliche Akteure – wie Eltern, Erzieher, Lehrer oder Nachbarn – als auch die Kinder selbst“, so Projektleiterin Prof. Gesine Grande von der HTWK Leipzig. Im Rahmen von „Grünau bewegt sich“ entstanden unterschiedliche Anregungen für mehr Bewegung im Alltag und für eine bessere Ernährung bei Kindern. Beispielsweise markierte das Projektteam gemeinsam mit Grundschulkindern mehrere Wege bunt, um mehr Spielgelegenheiten im Stadtalltag zu bieten. Außerdem entwickelte das Projektteam gemeinsam mit den Kindertagesstätten im Quartier verschiedene Aktionen, die Vorschulkinder spielerisch über gesunde und ungesunde Lebensmittel informieren.

„Grünau bewegt sich“ ist ein Verbundprojekt in Trägerschaft der Stadt Leipzig, das unter Leitung von Prof. Dr. Gesine Grande (HTWK Leipzig) und Prof. Dr. Wieland Kiess (Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Leipzig) von vier Mitarbeiterinnen der Universitätsmedizin Leipzig und der HTWK Leipzig von Januar 2015 bis Dezember 2019 umgesetzt wird. Es wird von der AOK PLUS gefördert und von IKK classic und Knappschaft unterstützt. Die Stadt Leipzig wird die Weiterführung der Angebote im kommenden Jahr durch eigene Finanzmittel ermöglichen. ukl

# Verrückt, entzückt, beglückt – 10. Leipziger Mukolauf 2019

Auszubildende der Medizinischen Berufsfachschule am Universitätsklinikum Leipzig berichten

■ Der 10. Mukolauf war wohl der Höhepunkt seit Veranstaltungsbeginn. 1072 anwesende Läufer, 231 Sponsoren, 22.084 Runden, davon 8833,6 Kilometer erlaufen und das bei bestem spätsommerlichen Wetter. Gesamtspende vor Ort und zu erwartende Mukolauf-Sponsor-Spendeneingänge: 26.554 Euro! Rekordzahlen zum 10-jährigen Jubiläum. Verrückt!

Der Lauf wurde im Jahr 2010 das erste Mal vom Mukoviszidose Selbsthilfe Leipzig e.V. ins Leben gerufen, um auf die schwere angeborene Stoffwechselerkrankung Mukoviszidose aufmerksam zu machen. Durch ein defektes Gen sind der Wasser- und Salzhaushalt der Schleimhäute gestört.

Zäher Schleim verstopft eine Reihe lebenswichtiger Organe. Lebensqualität und Lebenserwartung sind stark eingeschränkt. Trotz verbesserter Therapien ist diese Krankheit bis heute nicht heilbar. Umso wichtiger ist es, den Verein zu unterstützen. Der Mukoviszidose Selbsthilfe Leipzig e.V. mit Sitz in Leipzig wurde 1997 von Eltern an Mukoviszidose erkrankten Kindern und Jugendlichen, von erwachsenen Mukoviszidose-Patienten sowie von Schwestern und Ärzten gegründet. Mit den Spenden werden die Öffentlichkeitsarbeit und Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität der Mukoviszidose-Betroffenen nebst deren Angehörigen gefördert. Eine großartige Arbeit! Für uns als Auszubildende des 2. Lehrjahres war es das erste Jahr beim Mukolauf und wir

waren mehr als begeistert, sowohl von der sehr guten Organisation, den vielen freiwilligen Helfern als auch von der tollen Stimmung, die nicht zuletzt von dem vielfältigen Familienprogramm mit Spielstationen, Basstecken, Hüpfburg, Kinderschminken sowie Verlosung attraktiver Preise unter den Läufern einherging. Live-Musik, Verköstigung mit Speis und Trank – all dies trug zu den neuen Rekordzahlen bei. Das Engagement des Vereins Mukoviszidose Selbsthilfe Leipzig e.V. hat sich auf jeden Fall ausgezahlt. Und dies kommt am Ende den Mukoviszidose-Betroffenen zugute, das Hauptanliegen dieser Veranstaltung. Wir sind beglückt! Es war für uns ein riesiges tolles Sport- und Familienfest. Viele unterschiedliche Gesichter jeden Alters, ob groß oder klein, mit oder

ohne Handicap, selbst Mukoviszidose-Betroffene – alle haben mitgemacht, sich gegenseitig unterstützt, angefeuert und hatten viel Spaß. Geschwindigkeit und Wettbewerb spielten keine Rolle, wurden nicht gewertet. Es ging um das symbolische Aktivsein. Sprich: „Dabei sein, um den guten Zweck zu unterstützen.“ Wir waren entzückt! Unsere Bitte: Unterstützt den Verein! Schaut unter [www.muko-leipzig.de](http://www.muko-leipzig.de). Dort könnt Ihr Euch zwecks Engagement informieren. Und kommt vor allem nächstes Jahr zum 11. Mukolauf am 20. September 2020! Auf ein Wiedersehen!

Manja, Norma und Bonny von der Medizinischen Berufsfachschule am Universitätsklinikum



Fotos: [www.muko-leipzig.de](http://www.muko-leipzig.de)

# Buntes Herbstfest in der Semmelweisstraße

Psychiatrische Institutsambulanz gut besucht

■ Zum diesjährigen Herbstfest lud die PIA der Uniklinik Leipzig alle Patienten und Interessenten in ihr Haus in der Semmelweisstraße. Auf die Besucher wartete ein buntes Programm. Vom köstlichen Buffet bis hin zu sechs Basar-Ständen und einem Origami-Stand gab es zwei Stunden willkommene Abwechslung.

Die Leiterin der Psychiatrischen Institutsambulanz, Prof. Dr. Christine Rummel-Kluge, eröffnete mit einem herzlichen Willkommensgruß das Fest und erinnerte mit dem Goethe-Zitat „Der Herbst ist immer unsere beste Zeit“ an den Herbst als eine schöne Jahreszeit. Ihr Dank ging an alle Mithelfer, Organisatoren und das gesamte Personal der Ambulanz. Sie wünschte allen einen guten Austausch miteinander und freute sich über die zahlreichen Stände, die in den sonnigen Fluren aufgebaut waren. Die in herbstlichen Farben geschmückten Tische waren von den Patienten selbst vorbereitet und liebevoll dekoriert worden. Die vielen helfenden Hände trafen



Nadine Becker vor ihrem Basar-Stand zum Herbstfest in der Psychiatrischen Institutsambulanz des UKL. Foto: ukl

bei den Mitarbeitern und Gästen auf positive Resonanz und ernteten ihren Dank. Als kulturellen Beitrag gab es Gedichte

zum Thema „Herbst“. Eine Vortragende gab zu verstehen, dass mit den bunten Farben des Herbstes für sie viel Hoffnung ver-

bunden sei: Hoffnung auf eine gesundheitliche Verbesserung bzw. auf einen Status quo an wertvoller Lebensqualität. Bei einem köstlichen Buffet entwickelten sich gemeinsame Gesprächsthemen, neue Kontakte konnten geknüpft und alte Freundschaften gepflegt werden. Es herrschte ein Klima des gelebten Miteinanders. Für musikalische Unterhaltung sorgte ein Gitarrist mit seiner Interpretation von John Denver's „Take Me Home, Country Roads, Rocky Mountain High“. An den Basar-Ständen konnte man einige feine Schmuckstücke wie selbstgefertigte Stofftiere und gelungene Dekorationen erwerben. Der „Mitmach-Origami-Stand“ hatte das künstlerische Falten von Papier zum Thema. Der Bücherbasar wurde von Patienten der Bibliotheksgruppe betreut und bot Klassiker aus der hauseigenen Bibliothek gegen eine kleine Spende an. Das zufriedene Lächeln in den Gesichtern aller Beteiligten war Beweis für ein gelungenes Herbstfest in der Psychiatrischen Institutsambulanz.

Text und Foto: O.S.

■ **KALENDER**

# Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

**30. Oktober**

## Medizin für Jedermann

Zum Thema „Reise in die Vergangenheit - 600 Jahre Chirurgie an der Universität Leipzig“ referiert der Viszeralchirurg und Medizinhistoriker Prof. Christian Schwokowski. Seit 1968 ist der emeritierte Professor mit der Chirurgischen Klinik in Leipzig verbunden, seit den 80-er Jahren hat er sich mit der Geschichte seiner Klinik beschäftigt. Zu seinen Lehrern gehörte u.a. Helmut Wolff.

10 – 13 Uhr am UKL, Liebigstraße 20 (Haus 4) und 9 – 14 Uhr an der Medizinischen Berufsfachschule (nur für Ausbildungsberufe), Richterstraße 9 bis 11

**23. November**

## JobPoint.UKL

Besucherinnen und Besucher können sich zu aktuellen Jobangeboten, Ausbildungsberufen, dualen Studiengängen sowie über Freiwilligendienste informieren. Die Azubis der Medizinischen Berufsfachschule berichten über ihre Erfahrungen, beantworten Fragen und informieren über ihren Berufsstart. Bei Führungen von den Azubis können Besucher die Frauen- und Kinderklinik, ei-

nen OP-Saal und Labore näher kennenlernen.

10 – 13 Uhr am UKL, Liebigstraße 20 (Haus 4) und 9 – 14 Uhr an der Medizinischen Berufsfachschule (nur für Ausbildungsberufe), Richterstraße 9 bis 11

## Laufende Ausstellungen

### Abstrakte Fotografie in der Universitätszahnmedizin



„Viele Menschen sind unglücklich, weil sie nicht abstrahieren können.“ So schrieb es Immanuel Kant in seiner Anthropologie. Die Ausstellung „Abstrakt“ in der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie zeigt abstrahierende Fotografien und welche Wege die Künstlerinnen und Künstler gehen, um zumindest bei ihrer Bildgestaltung glücklich zu sein. Vielleicht können die Beispiele auch eine Anregung für die mit Freude Sehenden bewirken. Denn beim Ver-

drängen klarer Vorstellungen über ausgewählte Gegenstände schufen die Modelleure des Lichts diese spannenden Kreationen. Sowohl im ungewöhnlichen Gestalten als auch im freien Spiel entstanden mithilfe moderner Technik Bildwerke, die sich von der Realität entfernen und den Betrachter um seine Weiterbearbeitung bitten.

Die Ausstellung ist bis 18. Oktober zu sehen. Ebene 0 der Universitätszahnmedizin, Liebigstraße 12, Haus 1

### Des Kaisers neue Kleider



Der „PIKANTA e.V. - Kunstverein Leipzig“, der sich der Förderung von Kunst und Kultur verschrieben hat, vergibt jedes Jahr als Höhepunkt der Vereinstätigkeit die Auszeichnung HEINZ. Zum 28. Mal erhielten Kinder und Jugendliche diesen Preis für ihre eigenwilligen, bemerkenswerten künstlerischen Kreationen. 2018 konnten die kleinen Künstlerinnen und Künstler ihre ganz individuelle Graphic Novel zu dem Mär-

chen „Des Kaisers neue Kleider“ (1837) von Hans Christian Andersen gestalten. Dabei sind mit viel Fantasie und persönlichen Stilmitteln verschiedenen Interpretationen des Märchens geglückt. Mal erscheint der Kaiser als Katze sowie Wolf oder die ganze Szenerie wird in das Meer verlegt.

Die Ausstellung ist bis 25. Oktober zu sehen. Verbindungshaus von Haus 4 zu Haus 6, Liebigstraße 20 und 20a

### Malerei und Zeichnung in der Kinderklinik

Im November 2015 entstand das Kunstprojekt „Alte Posthalterei“, im September 2018 präsentierten die zehn Künstlerinnen und Künstler im Alter zwischen 27 und 73 Jahren ihre erste Ausstellung im Rathaus Borsdorf und nun können die Werke in der Kindernotaufnahme (Haus 6) des UKL bestaunt werden. Im Vordergrund der künstlerischen Tätigkeit stehen dabei die Freude am zweckfreien und schöpferischen Handeln sowie das Erfinden eigener Ausdrucksformen. Der Wohnverbund „Alte Posthalterei“ besteht seit 1995 und soll zur Entflechtung der Psychiatrie und Enthospitalisierung von Menschen mit Behinderung beitragen. Das Projekt verfolgt das Ziel, ehemals aus der Gesellschaft ausgegrenzten Personen eine Wiedereingliederung zu ermöglichen.

Die Ausstellung ist bis 23. November zu sehen. In den Räumen der Kindernotaufnahme, Liebigstraße 20a. Haus 6

# Heilungschancen bei Gebärmutterhalskrebs

Gynäkologen des UKL veröffentlichen Studienergebnisse in Lancet Oncology

■ **Wird bei Gebärmutterhalskrebs der Tumor zusammen mit dem sogenannten Krebsfeld als potentiellem Ausbreitungsgebiet entfernt, verbessern sich die Heilungschancen selbst bei fortgeschrittenen Erkrankungen. Diese zusammengefassten Ergebnisse aus einer Studie zur Untersuchung der am Leipziger Universitätsklinikum entwickelten Operationsmethode MMR (mesometriale Resektion) wurden jetzt in Lancet Oncology, einem der renommiertesten onkologischen Fachjournale, veröffentlicht.**

Bei der untersuchten Methode werden Tumoren am Gebärmutterhals zusammen mit weiterem Gewebe entfernt, dass zu dem entwicklungsbiologisch festgelegten Ausbreitungsgebiet des Tumors gehört. Dieses sogenannte Krebsfeld folgt dem Ursprung des jeweiligen Gewebes. Das bedeutet, dass Gewebe, welche sich aus den gleichen embryonalen Strukturen entwickelt haben, eher von Tumorzellen befallen werden als andere, ebenfalls benachbarte Gewebe. Ausgehend von diesen Forschungsergebnissen wurde bereits 1999 an der Klinik für Frauenheilkunde am Universitätsklinikum Leipzig mit einer Studie zu einem darauf basierenden neuen Operationskonzept, der mesometriale Resektion, begonnen. Mit dieser von Prof. Michael Höckel ent-

wickelten Operationstechnik werden neben dem Tumor die verwandten Gewebe entfernt, so dass das Risiko eines Tumorrückfalls deutlich gesenkt wird. Dank der umfassenden Operation kann dabei auch auf eine anschließende Bestrahlung verzichtet werden. Die Studie zeigt, dass gleichzeitig die Überlebenswahrscheinlichkeit der Patientinnen sehr hoch ist: „Nach fünf Jahren lag diese bei 89,4 Prozent, und das, obwohl bei einem Drittel der Patientinnen der Tumor vor der Operation bereits in die Lymphknoten gestreut hatte“, sagt Prof. Bahriye Aktas, Direktorin der Klinik für Frauenheilkunde am UKL. „Das sind deutlich bessere Ergebnisse, als wir mit den bislang üblichen Standard-Operationsverfahren erreichen.“ Bei Patientinnen mit einem kleineren Tumor ohne Lymphknotenbefall lag die Überlebenswahrscheinlichkeit nach fünf Jahren sogar bei 97,5 Prozent.



Prof.  
Bahriye Aktas



Dr.  
Benjamin Wolf



Prof.  
Lars-Christian Horn

Diese jetzt von den Leipziger Medizinerinnen in Lancet Oncology veröffentlichten Studienergebnisse belegen, dass mit der MMR-Methode sehr gute Heilungschancen erreicht werden können. Insgesamt wurden in der Studie 523 Patientinnen mit häufig fortgeschrittenem Gebärmutterhalskrebs über durchschnittlich fünf Jahre nach der Operation begleitet.

„Ein weiterer wichtiger Inhalt der Studie war die Entwicklung und Überprüfung einer Stadieneinteilung für das Zervixkarzinom, also den Gebärmutterhalskrebs, die entwicklungsbiologische Gesichtspunkte berücksichtigt“, erläutert Dr. Benjamin

Wolf, Arzt an der Klinik für Frauenheilkunde des UKL und Mitautor der Studie. Dazu haben ganz wesentlich die detaillierten Auswertungen beigetragen, die der Pathologe Prof. Lars-Christian Horn über den gesamten Studienzeitraum vorgenommen hat. „Hier konnten wir sowohl für die lokale Tumorausbreitung als auch erstmalig für die Tumorausbreitung in Lymphknoten zeigen, dass eine entwicklungsbiologische Einteilung eine genauere Vorhersage hinsichtlich des Überlebens ermöglicht als die herkömmliche Stadieneinteilung“, so Wolf. Bei den üblichen Operationsmethoden wird der Tumor mit einem metrisch definierten Sicherheitsabstand zusammen mit den Lymphknoten im Becken entfernt. Zudem muss bei vielen Patientinnen anschließend eine Bestrahlung mit teilweise belastenden Nebenwirkungen durchgeführt werden. „Die jetzt publizierten Studienergebnisse belegen die Wirksamkeit des Leipziger Operationskonzeptes und geben uns so die Möglichkeit, unseren Patientinnen künftig wirkungsvoll helfen zu können“, so Prof. Aktas. Die Gynäkologin hat das Operationskonzept von ihrem Vorgänger Prof. Michael Höckel übernommen und setzt seine Arbeit am UKL fort, auch durch regelmäßige Operationskurse für Kollegen. „Unser Ziel ist es, vielen Frauen eine Behandlung nach dieser Methode und damit eine Heilung zu ermöglichen“, so Aktas. *Helena Reinhardt*

# Uniklinika Leipzig und Jena kooperieren beim weltweit erstmaligen Einsatz neuer Therapien

Erster Patient in neuer Studie der in Jena koordinierten CML-Allianz wird am Uniklinikum Leipzig betreut

■ Die enge Vernetzung der Tumorzentren an den Uniklinika in Leipzig und Jena ermöglichte den weltweit erstmaligen Einsatz eines neuen Wirkstoffs in Kombination mit der Standardtherapie als erste Behandlungsoption bei der chronischen myeloischen Leukämie, kurz CML. Als erster Teilnehmer ist jetzt ein 23-jähriger Patient mit neudiagnostizierter CML am Universitätsklinikum Leipzig in eine neue Studie aufgenommen worden. Sie wird von der CML-Studiengruppe am Universitätsklinikum Jena koordiniert.

Die nun gestartete Fascination-Studie untersucht den Einsatz des neuen Novartis-Wirkstoffs Asciminib in Kombination mit den Standardtherapien. Zuvor war der Wirkstoff nur nach dem Versagen bereits etablierter Therapien eingesetzt worden. „Durch die Kooperation im Rahmen innovativer klinischer Studien können wir unseren Patienten international führende Therapiekonzepte anbieten“, sagt Prof. Uwe Platzbecker, Direktor der Klinik und Poliklinik für Hämatologie und Zelltherapie, Internistische Onkologie, Hämostaseologie am UKL.



Fotos: Stefan Straube

Prof. Uwe Platzbecker ist einer der beiden Direktoren der Klinik und Poliklinik für Hämatologie und Zelltherapie, Internistische Onkologie, Hämostaseologie am UKL.

„Unsere Studiengruppe initiiert klinische Studien zum Test neuer Wirkstoffe und neuer Therapiekonzepte, in denen spezialisierte hämatologische Zentren kooperieren“, so Prof. Andreas Hochhaus, Leiter der Studiengruppe und des Jenaer Tumorzentrums. Die Therapie von CML, der zweithäufigsten Form chronischer Leukämien,

hat in den vergangenen zwanzig Jahren gewaltige Fortschritte gemacht. Bei dieser durch eine genetische Störung verursachten Erkrankung des blutbildenden Systems kommt es zu einer starken Vermehrung der weißen Blutkörperchen. Dank neuer Wirkstoffe, die die

Aktivität des krebsauslösenden Gens hemmen, beträgt die Überlebensrate nach zehn Jahren heute 83 Prozent. Mitunter kann die Erkrankung bis an die Nachweisgrenze zurückgedrängt werden, Patienten in dieser sogenannten tiefen Remission können die Medikamente im Verlauf sogar absetzen. „Wir erwarten unter der neuen Kombinationstherapie bisher nicht erreichte Raten tiefer molekularer Remissionen“, so PD Dr. Thomas Ernst, Studienleiter am Jenaer Uniklinikum, „wir wollen den Anteil der Patienten erhöhen, die die CML überwinden und dann ohne Dauertherapie leben können.“ Insgesamt sollen 125 Patienten an der Studie teilnehmen, die auf gut drei Jahre angelegt ist. Studienzentren an über zwanzig Standorten in Deutschland haben ihre Beteiligung signalisiert. „Die Zusammenarbeit zwischen Universitätsklinik, Krankenhäusern und Kollegen in niedergelassener Praxis ermöglicht den raschen Zugang zu neuen Therapien für alle Patienten, unabhängig vom Wohnort“, schlussfolgert Prof. Hochhaus.

ukl

Informationen zur CML-Studiengruppe: [www.cml-allianz.de](http://www.cml-allianz.de)

## Brustkrebs-Patientinnen nähen Herzkissen für neu Erkrankte

Selbsthilfegruppe am Uniklinikum beteiligt sich an weltweiter Aktion und will damit Trost und Kraft spenden

■ Zweimal im Jahr ist großer Näh-Nachmittag. Dann sitzen 15 oder mehr Frauen im Neubau Haus 7 in der Liebigstraße vor großen Bergen von bunten Stoffen, Füllwatte und Garn. Ein Herzkissen nach dem anderen nimmt Gestalt an. Wenn es fertig ist, wandert es in eine große Kiste. Das reicht dann wieder für mehrere Monate.

Die Frauen gehören zur Leipziger Selbsthilfegruppe „Allianz gegen Brustkrebs“, die ans Uniklinikum angegliedert ist. Alle haben schon mal selbst so ein Herz-Kissen geschenkt bekommen – als sie selbst an Brustkrebs erkrankt waren. Das liegt bei manchen Jahren, bei anderen erst wenige Wochen zurück. Das Kissen klemmt man sich unter den Arm – beim Fernsehen, beim Schlafen, beim Autofahren oder bei der Hausarbeit. Es ist weich und lindert den Druck auf der Operationsnarbe. Und es spendet ein wenig Trost und Kraft von Frau zu Frau. Denn neben den Schmerzen der Operation muss auch der Schock über die Krankheit verkraftet werden, in manchen Fällen auch der Verlust einer oder beider Brüste.

Hannelore Binder (68) erkrankte vor drei Jahren. Sie benutzt ihr Kissen noch heute. „Der Gedanke, etwas zurückzugeben, anderen Frauen zu helfen, motiviert mich“, erzählt die Leipzigerin. Anfangs verwendete sie Bettwäsche, später ausgediente Herren-Oberhemden. Inzwischen bekommt sie viel Stoff von Freunden

und Bekannten geschenkt. Zu Hause näht sie alle Kissen für die Selbsthilfegruppe vor, damit sie dann beim Treffen nur noch gefüllt und verschlossen werden müssen.

Auch Schwestern und Ärztinnen des Brustzentrums der Uniklinik schließen sich den Näh-Nachmittagen an. Brust-Schwester Jana Kollai weiß, wie dankbar Patientinnen für die geschenkten Kissen sind – als Zeichen dafür,

dass sie nicht allein sind und dass andere Frauen vor ihnen die Behandlungen erfolgreich geschafft haben. Weltweit nähen Frauen für andere Frauen solche herzförmigen Kissen. Die dänische Krankenschwester Nancy Friis-Jensen brachte die Idee im Jahr 2006 aus Amerika mit. Die Leipziger Selbsthilfegruppe „Allianz gegen Brustkrebs“ trifft sich aber nicht nur zum Nähen. Jeden dritten Mittwoch stehen Gesprächs-

gruppen, Arztvorträge oder Erkundungen in der Stadt auf dem Programm. „Es geht darum, erkrankte Frauen vom ersten Tag an zu begleiten“, so die Vorsitzende Maritta Adam (69). Wer will, kann alle Fragen stellen und sich Ratschläge holen, wie andere diese oder jene Situation gemeistert haben. Kerstin Decker

Kontakt: [sachsen@allianz-gegen-brustkrebs.de](mailto:sachsen@allianz-gegen-brustkrebs.de)



Die Frauen der Selbsthilfegruppe Brustkrebs mit ihren Herzkissen vor der Uniklinik in Leipzig. Auch Schwestern und Ärztinnen des Brustzentrums machen mit. Foto: André Kempner

# Zensur oder Schutz?

Deutsches Buch- und Schriftmuseum zeigt Ausstellung „Schmutz und Schund. Die Weimarer Republik“

■ „Schmutz und Schund. Die Weimarer Republik“ ist der Titel einer Kabinetausstellung zu zensierten und indizierten Schriften und Bildern der 1920er- und 1930er-Jahre, die das Deutsche Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek zeigt. Die Ausstellung wurde von Master-Studierenden des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Buch- und Schriftmuseum erarbeitet.

Die Kultur der Weimarer Republik verbinden wir mit Glanz und Glamour, den Goldenen Zwanzigern und der Avantgarde. Übersehen wird oft die Kultur der Massen, die in ihrer Zeit auf starke Widerstände stieß. Mit der Parole „Schmutz und Schund“ gingen besorgte Bürger seit dem Kaiserreich gegen die Vergnügungen der „einfachen Leute“ vor. 1926 wurde das „Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften“ durchgesetzt. Unter das Gesetz fielen vor allem erotische Schriften, aber auch Kriminal- und Abenteuergeschichten, die eine nicht näher definierte Qualität beziehungsweise moralische Integrität unterschritten. Die Kabinetausstellung im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen



Foto: Deutsche Nationalbibliothek

Gepüft und besiegelt: mit dem Stempel der Oberprüfstelle.

Nationalbibliothek beleuchtet dieses wenig bekannte Kapitel aus der Kulturgeschichte der Weimarer Republik anhand von zahlreichen Fallbeispielen. Gezeigt werden populäre Groschenheftserien, Romane in wöchentlicher Lieferung, billige Zeitschriften, erste Boulevard-Blätter und nicht zuletzt aufwändig gestaltete Bildbände. Die ausgestellten Publikationen reichen von einer Zeitschrift mit dem Titel „Frauenliebe“, in

der sich die Autoren für die Akzeptanzgleichgeschlechtlicher Liebe einsetzen, bis hin zu einer populären Detektivserie namens „Fred Tarmum“, in der der Held auf der Suche nach seiner Schwester haarsträubende Abenteuer erlebt. Zu sehen sind ebenso Zeugnisse vom Wirken der Prüfer, die beispielsweise die Druckplatten des zweiten Bandes einer bebilderten erotischen Sittengeschichte noch in der Drucke-

rei zerstörten. Die Fallbeispiele geben nicht nur Einblicke in die Hintergründe der Indizierung, sondern kontextualisieren auch die gesellschaftliche Sprengkraft und politische Botschaft mancher Provokation.

„Die Ausstellung widmet sich den massenhaft verkauften Unterhaltungsprodukten, die trotz ihrer Popularität oft nicht ernst genommen werden. Dabei geht es hier um durchaus aktuelle Fragen: Sollten wir Heranwachsende vor Darstellungen von Gewalt und Sexualität schützen? Oder leistet nicht vielmehr das Argument des Jugendschutzes der Zensur Vorschub?“, betont Kurator Patrick Merziger, Juniorprofessor am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig.

Die Ausstellung „Schmutz und Schund. Die Weimarer Republik“ ist bis zum 26. Januar 2020, dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr, donnerstags von 10 bis 20 Uhr sowie an Feiertagen (außer montags) von 10 bis 18 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei. Die Eröffnung findet am 10. Oktober um 19:30 Uhr statt. Nach der Begrüßung durch Michael Fernau, Direktor der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig, gibt es eine Einführung in das Thema durch Dr. Stephanie Jacobs, Leiterin des Deutschen Buch- und Schriftmuseums, gefolgt von einem Vortrag von Juniorprof. Dr. Patrick Merziger.

Susann Huster

# Männliche Weißbüschelaffen riechen Fruchtbarkeit von Weibchen

Die Männchen können dadurch Zyklusphasen unterscheiden

■ Forscher der Universität Leipzig und des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie haben herausgefunden, dass männliche Weißbüschelaffen die fruchtbare (fertile) Phase von Weibchen durch Unterschiede in deren Körpergeruch erkennen. Mit einer Kombination aus chemischen Analysen und Verhaltenstests entdeckten sie, dass weibliche Weißbüschelaffen während ihrer fertilen Phase verschiedene Substanzen freisetzen, die einen besonderen Geruch ergeben, und dass Männchen diese Unterschiede wahrnehmen können. Ihre Forschungsergebnisse haben sie jetzt in dem renommierten Fachjournal „Scientific Reports“ veröffentlicht.

Die Wissenschaftler nahmen zu unterschiedlichen Zeitpunkten des Menstruationszyklus Geruchsproben aus dem anogenitalen Bereich von weiblichen Weißbüschelaffen. Ein Teil der Proben wurde mittels Gaschromatographie-Massenspektrometrie untersucht, um die Zusammensetzung des Geruchs zu analysieren. Im Vergleich zwischen den Phasen des Menstrualzyklus wurden Geruchssubstanzen deutlich, die während oder nach dem Eisprung besonders intensiv waren. „Anhand dieser Substanzen könnten Männchen den Zeitpunkt und das Ende der fertilen Phase der Weibchen erkennen“, sagt die Erstautorin der Veröffentlichung, Marlen Kücklich von der Universität Leipzig und dem Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leip-



Die Männchen der Weißbüschelaffen haben eine feine Nase – vor allem, wenn es um ihre Paarung geht.  
Foto: Prof. Dr. Almuth Einspanier

zig. Deshalb wurde der andere Teil der Proben den Männchen präsentiert, um deren Interesse an den Gerüchen zu testen. Die Männchen zeigten allgemein mehr Interesse an den Geruchsproben von Weibchen während der

fruchtbaren Phase als an den Proben aus nicht-fruchtbaren Phasen. Weißbüschelaffen leben in erweiterten Familiengruppen, in denen in der Regel nur das Zuchtpaar Nachwuchs bekommt. Frühere Stu-

dien haben gezeigt, dass die väterliche Fürsorge von entscheidender Bedeutung für das Überleben der Jungtiere ist. „Nur, wenn das Männchen wirklich der Vater der Jungtiere ist, lohnt sich für ihn dieser Energieaufwand der Fürsorge. Erkennt er am Geruch des Weibchens deren fertile Phase, kann er durch gezielte Kopulationen während dieser Zeit seine Vaterschaft gegen externe Männchen sicherstellen. Damit könnte der Geruch helfen, die Bindung des Zuchtpaares zu stärken und die Überlebenschancen der Jungtiere zu erhöhen“, erklärt Marlen Kücklich die Bedeutung der Geruchsveränderungen für das Sozialleben der Weißbüschelaffen.

In dieser Studie haben die Autoren nicht nur die Verhaltensreaktionen der Tiere auf soziale Gerüche beobachtet, sondern auch die Zusammensetzung der Gerüche der Weibchen analysiert. „Methodische Probleme beim Sammeln von Gerüchen haben lange Zeit den Nachweis dieser Veränderungen im Geruchsprofil erschwert. Inzwischen haben wir eine Methode aus der Pflanzenökologie übernommen und auf das Sammeln von Körpergerüchen von Säugtieren angepasst. Dies ist eine vielversprechende Methode, mit der wir chemische Substanzen ermitteln können, die für Fertilität, soziale Dominanz, Gesundheit und Fitness spezifisch sind“, erklärt die leitende Autorin Prof. Dr. Anja Widig, die ebenfalls an beiden Einrichtungen forscht. Zukünftige Studien könnten auf diese Art und Weise helfen, die soziale Kommunikation von Primaten, einschließlich den Menschen, besser zu verstehen. Susann Huster

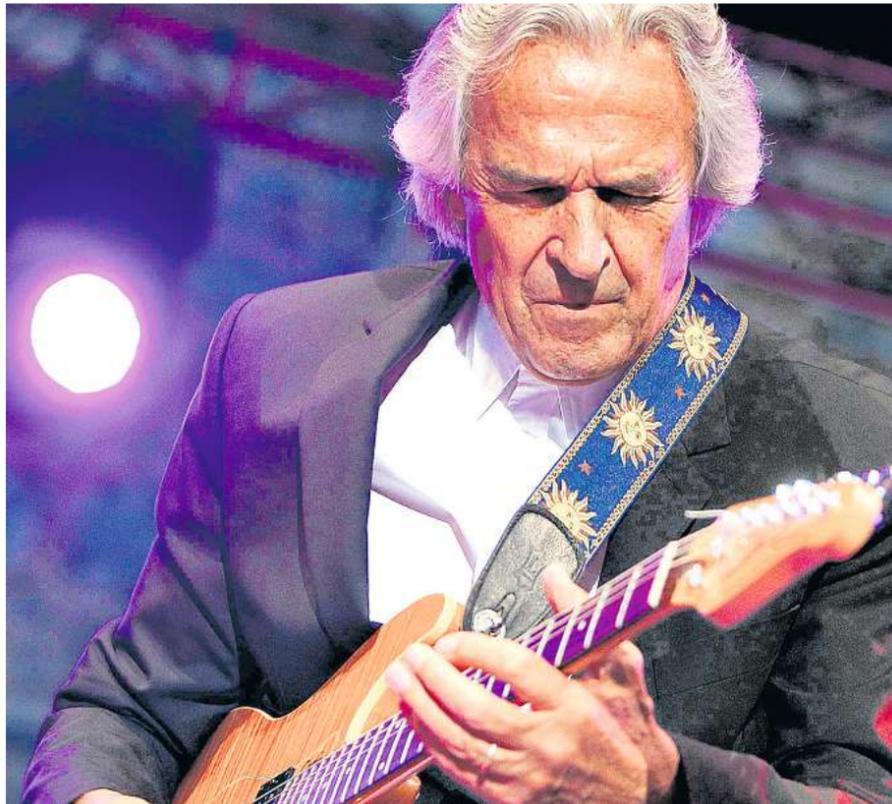
# Zukunftsmusik in der Stadt

Die 43. Leipziger Jazztage steigen vom 10. bis 19. Oktober

■ **Vielleicht war es ein Riesenglück, dass die Supermächte UdSSR und USA während der 60er ihre Auseinandersetzungen in den Weltraum verlegten. Während dort Kosmonauten und Astronauten darum wettliefen, wer als Erster auf dem Mond spazieren würde, blieb unten der Krieg ein kalter. Am 21. Juli 1969 ließ dann der Amerikaner Neil Armstrong mit ein paar Schritten auf dem Mond sein Land als Sieger durchs Ziel gehen und machte dem mit absurdem Aufwand geführten Wettbewerb ein vorläufiges Ende. Die Zukunft war Gegenwart geworden, und die beiden Weltherrschaftssysteme pflegten ihren relativ ungefährlichen Nebenkriegsschauplatz. Die Welt schaute zu und ließ sich gerne ablenken.**

Die 60er waren außerdem eine, wenn nicht die Blütezeit des Jazz. Er wurde endgültig avantgardistisch, befreite sich von harmonischen und sonst welchen Fesseln, wurde politisch und / oder spirituell und feierte mit New York als Zentrum seine Oktoberrevolution. Danach war nichts mehr wie zuvor, und zu solchem Ende griff auch der neue Jazz nach den Sternen. Dessen Hohepriester John Coltrane nannte 1967 sein spätes Duo-Album mit dem Schlagzeuger Rashied Ali „Interstellar Space“, sein künstlerischer Ziehsohn Pharoah Sanders titelte 1974 „Voyage to Uranus“. Als dritter Tenorsaxofonist dieses neuen Selbstbewusstseins hatte 1969 Albert Ayler die Formel für das alles formuliert: „Music is the Healing Force of the Universe“. Und Big-Band- respektive Arkestra-Chef Sun Ra behauptete gleich ganz, vom Saturn zu kommen. „Cosmic Tones for Mental Therapy“ hieß 1963 eines seiner unüberschaubar vielen Alben.

Sun Ra ist 1993 gestorben, der Community-Gedanke seines Sun Ra Arkestras aber lebt weiter in spektakulär kostümierten Großformationen, die unvorhersehbar und spaßvoll etwas zelebrieren, das sich jeder Rubrizierung entzieht. Aktuell führt Altsaxofonist Marshall Allen das abenteuerliche Unternehmen. Der ist inzwischen 95 Jahre alt, tourt noch immer und ist genau richtig, um während der nun schon 43. Leipziger Jazztage seine Zukunftsmusik zu zelebrieren (17. Oktober, 19.30 Uhr, Westbad), vorbereitet vom in die Tage integrierten Film „Space Is the Place“.



Am 19. Oktober in der Leipziger Oper: John McLaughlin.

Foto: Javier Etxezarreta/dpa

Die Vokabel „Zukunftsmusik“ gilt gemeinhin als etwas, das noch in der Ferne liegt, weswegen man die Beschäftigung damit gerne den täglichen Pragmatismen opfert. Dies zu tun, widerspricht den Machern der Jazztage, die traditionell programmatisch arbeiten, statt nur wie üblich ein Nummernprogramm bekannter Namen auf die Schnur zu fädeln, damit man vorher schon weiß, was man hinterher gehabt haben wird. In Leipzig herrschen Abenteuerlust und Risikofreude, auf dass am Ende die Summe etwas größer ausfällt und man erfahren hat, was andernorts irgendwann auf dem Zettel stehen wird.

Das mit 29 Konzerten plus Vorträgen, Film, Podiumsdiskussionen und mehr als 150 Musikern an einem Dutzend Spielorten zwölf Tage lang quer durch die Stadt klug konzipierte Festival beginnt schon am 6. Oktober (ab 20.30 Uhr) mit so einem Vorverweis in die Zukunft. Die sich von Programm zu Programm immer erstaunlicher entwickelnde Leipziger BigBand Spielvereinigung Sued tritt gemeinsam mit der

Berliner Brigade Futur III auf, integriert Hip-Hop und Electronics, wobei sie auch textlich ein paar heiße Eisen unserer Gegenwart in die Hand nimmt. Futur III bedeutet, dass ein Ereignis in der Zukunft geschehen sein wird, dessen Voraussetzungen ebenfalls erst in der Zukunft geschaffen sein werden.

Vergleichbar Futuristisches ist auch vom in zwei Konstellationen eingeladenen Schlagzeuger Samuel Rohrer zu erwarten, dessen Quartett „Dark Star Safari“ (15. Oktober, 20 Uhr, UT Connewitz, 16. Oktober, 20 Uhr, Schaubühne Lindenfels) drei der Köpfe des innovativen skandinavischen Jazz zu einer Allstar-Band des Neuen zusammenbringt, die ein anderes Songwriting vor elektronischen Sphärenklängen verabreichen: Gitarrist Eivind Aarset und die beiden Soundzauberer Erik Honoré und Jan Bang, der mit dunkel suggestiver Stimme an Rockavantgardisten wie David Sylvian und Scott Walker erinnert.

Großorchestrales liefern auch das Berliner Andromeda Mega Express Orchestra (12. Ok-

tober, 20 Uhr, Kunstkraftwerk) und zum Finale noch einmal die Spielvereinigung Sued, dann mit dem MDR-Rundfunkchor in einer Auftragskomposition des US-Schlagzeugers John Hollenbeck nach einem Libretto von Nora Gomringer. Bands wie Rocket Men, (12. Oktober, 23.59, die naTo) Mouse on Mars oder Liun + The Science Fiction Band (13. Oktober, 20.30, die naTo) um Sängerin Lucia Cadotsch und Saxofonist Wanja Slavin greifen nicht nur mit ihren Namen nach den Sternen, und auch der traditionelle Jazz für Kinder annonciert „Peterchens Mondfahrt“. Die sehr besondere, immer anders überraschende Schweizer Sängerin Erika Stucky (17. Oktober, 19.30, Westbad) kommt mit ihrem aktuellen Programm und dem Soundtüftler FM Einheit von den Einstürzenden Neubauten nach Leipzig.

Jubiläen von zwei der bedeutendsten Jazzlabels in diesem Jahr werden in Wort und Bild begangen: Blue Note und ECM. Beim Münchner Label haben der Pole Maciej Obara (12. Oktober, 20.00, Kunstkraftwerk) und die Norwegerin Mette Henriette (18. Oktober, 20.00, Schauspiel) debütiert und auch der großartige Schweizer Holzbläser Claudio Puntin, der mit der isländischen Geigerin Gerður Gunnarsdóttir in berückender Gemeinsamkeit Essenzen des Nordens musikalisch heraufbeschwören wird. Erinnerung wird an die gleichermaßen expressive wie klug konstruiert in die Zukunft weisende Musik des einzigartigen ostdeutschen Saxofonisten / Klarinettenisten Manfred Schulze (13. Oktober, 16 Uhr, Paul-Gerhards-Kirche).

Mit den beiden Bands Punkt.Vrt.Plastik (10. Oktober, 23.59, die naTo) und Philipp Groppe's Philm (17. Oktober, 23.59, naTo) werden zwei der intensivsten, innovativsten und konsequentesten Bands des neuen europäischen Jazz in nächtlichen Clubkonzerten präsentiert. Das New Yorker Claudia Quintet (18. Oktober, 23.59, naTo) ist seit mehr als zwei Jahrzehnten eine Instanz neben dem Vorhersehbaren.

Wieder wird der Leipziger Jazznachwuchspreis verliehen als wichtiges Signal der Vorortförderung der nächsten Generation. Und mit dem britischen Gitarrenengiganten John McLaughlin (19. Oktober, 19.30 Uhr, Opernhaus) wird einer auf der Bühne stehen, der mit seinem Mahavishnu Orchestra Jazzgeschichte geschrieben hat und genau der Richtige war, als Miles Davis am Ende der 60er mit dem Jazz in Richtung Rock ging. Ulrich Steinmetzger

## Initiative will 2026 das Lortzing-Jahr

Künstler und Restaurant-Betreiber reichen Petition ein und wollen an Erfolge des Komponisten erinnern

■ **Er wird oft auf „Zar und Zimmermann“ sowie den „Waffenschmied“ reduziert. Doch Albert Lortzing (1801–1851) hat ein umfangreiches Repertoire hinterlassen. Das Besondere: Er ist in Berlin geboren und gestorben. Doch Leipzig ist die Stadt, in der er die längste Zeit seines Lebens gelebt und gewirkt hat. So sind hier acht seiner elf abendfüllenden Spielopern entstanden, darunter die beiden weltweit bekannten.**

„Das ist doch ein Grund, ihm in Leipzig ein Festjahr zu widmen“, findet Mike Demmig, der das Theaterrestaurant „Lortzing“ in der Musikalischen Komödie (Muko) betreibt. Er hat sich Verbündete wie die Albert-Lortzing-Gesellschaft, den Verein Junge Stimmen,

die Dirigentin Eva Meitner sowie die Konsumgenossenschaft Leipzig gesucht, die das ebenso sehen. Entstanden ist eine Petition an den Stadtrat, ein Albert-Lortzing-Festjahr 2026 in Leipzig auszurufen. 2026 wird der 225. Geburtstag des Komponisten, Librettisten, Schauspielers, Sängers und Dirigenten gefeiert. Lortzing, der als Erfinder der sogenannten deutschen Spieloper gilt, hat zwölf Jahre in Leipzig gelebt, die erfolgreich und auch glücklich waren. An der Musikalischen Komödie werden seine Werke gern gespielt – wie zuletzt „Casanova“. Weil die Muko sich seinem Werk verpflichtet fühlt, hat der Verein Notenspur sie auch in seine künftige Route mit dem Notenrad aufgenommen.

„Ich finde es spannend, wenn Komponisten nicht nur auf ihre ganz bekannten Werke re-

duziert werden, sondern das Gesamtwerk betrachtet wird“, betont Dirigentin Eva Meitner vom Freien Orchester Leipzig. „Mich begeistert, wie er mit Raffinesse und Feingefühl kritische Themen angegangen ist, sich unter dem Druck der Zensur mit Demokratie und Freiheit auseinandergesetzt hat.“ In so einem Jubiläumsjahr könnten dann auch die unbekannteren Werke wie „Undine“ oder „Regina“ aufgeführt werden – bei einer entsprechenden Förderung. „Wir würden das natürlich begrüßen“, betont Bernd-Rüdiger Kern von der Albert-Lortzing-Gesellschaft. Lortzing habe seine glücklichsten Jahre in Leipzig verbracht. Hier erfüllt sich auch sein größter Wunsch: 1844 wurde er Kapellmeister. Im April 1845 wurde er dann allerdings seines Amtes ent-

hoben, woran auch Proteste des Publikums und des Ensembles nichts nützten.

„Er war ein genialer Theatermann und seine vielfältigen Talente befähigten ihn, die Textbücher für seine Opernkompositionen selbst zu schreiben“, sagt Demmig, der auch das Leben des Komponisten interessant findet. Lortzing stammt aus einfachen Verhältnissen, war Autodidakt, von den Etablierten seiner Zeit wurde er nicht immer ernstgenommen, von Theaterdirektoren häufig ausgenutzt, von Kollegen dupiert. „Dennoch hat er es geschafft“, sagt Demmig, der die Erinnerungskultur an Lortzing in Leipzig kultivieren will. Er ist sich sicher, dass „Lortzing 26“ eine über die Stadtgrenzen hinaus gehende deutschlandweite Aufmerksamkeit erzielen wird.

Mathias Orbeck

# Porsche gibt eine Million für gemeinnützige Projekte – Bewerber aus Leipzig gesucht

Vereine aus der Messestadt können sich ab heute melden / 35 Preise winken

■ **100.000 Euro für den Sportverein? Oder für das Kulturprojekt? Oder die Umweltinitiative? Projekte aus Leipzig können sich ab sofort um genau diese Summe bewerben. Unter dem Namen „Ferry Porsche Challenge“ schreibt die Stiftung des Automobilbauers erstmals einen Preis für gemeinnützige Projekte aus – und zwar gezielt für solche an den Porsche-Standorten Leipzig und Stuttgart. Ab heute können sich Interessierte bewerben. Anmeldeschluss ist am 6. Dezember.**



## FERRY PORSCHE CHALLENGE

„Mit der Ferry Porsche Challenge wollen wir das gesellschaftliche Engagement an den Standorten der Porsche AG fördern und Menschen würdigen, die ehrenamtlich tätig sind“, sagt der aktuelle Porsche-Chef Oliver Blume, der dem Kuratorium der 2018 gegründeten Stiftung vorsteht. „Besonders wichtig ist uns dabei, dass die Konzepte nachhaltig, innovativ und kreativ sind.“ Insgesamt eine Million Euro lobt die Stiftung aus. 35 Preise werden vergeben – von 5000 für das Erreichen der Endrunde bis zum Hauptpreis von 100.000 Euro. Und der wird gleich dreimal vergeben. Die Leipziger Volkszeitung unterstützt die Aktion als Medienpartner und entscheidet am Ende auch in der Jury mit, wer die Preise erhält. Die Chancen für Vereine aus Leipzig

stehen dabei nicht schlecht. Denn der Kreis der Bewerber ist geografisch eng begrenzt: Nur Projekte an den Porsche-Standorten können sich beteiligen. Das sind die Stadtgebiete von Leipzig und Stuttgart, wo Porsche seine beiden Werke hat (also ohne die umgebenden Landkreise), die Landkreise Böblingen mit dem Entwicklungszentrum Weissach und Ludwigsburg, wo Teile des Vertriebs und das Ersatzteillager sitzen, in Baden-Württemberg – und die Stadt Schwarzenberg im Erzgebirge. Dort hatte Porsche 2015 den Werkzeugbau von Kuka übernommen. Bei der regionalen Zuordnung der Bewerber komme es aber nicht darauf an, wo die Organisation ihren Sitz hat, son-

dern auf den Ort des Projekts, fügt eine Vertreterin der Stiftung hinzu. „Der Sitz des Trägers kann auch anderswo sein. Wichtig ist, dass das Projekt im betreffenden Gebiet stattfindet.“ Weitere Voraussetzungen für jede Bewerbung: Das Projekt ist gemeinnützig und gehört zu einem der fünf Förderbereiche: Soziales, Umwelt, Bildung / Wissenschaft, Kultur oder Sport. Bis zu drei Initiativen kann jeder Antragssteller ins Rennen schicken.

„Mit der Entscheidung von 1999 in Leipzig ein Porsche-Werk zu errichten, hat Porsche das industrielle Herz unserer Stadt wachgeküsst und gehört nun zu Leipzig“, sagte Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD), der selbst

in der Jury des Wettbewerbs sitzen wird. „Mit der Ferry-Porsche-Stiftung verstärkt Porsche nun sein soziales Engagement und ich freue mich, die Stiftung als starken Partner in Leipzig, für unsere Stadtgesellschaft, Sport und Kultur zu haben.“

Namensgeber des Wettbewerbs und der Stiftung ist Ferdinand „Ferry“ Anton Ernst Porsche. Der Sohn des Käfer-Konstrukteurs Ferdinand Porsche hatte 1948 die Sportwagenmarke gegründet. Sein Sohn Wolfgang, heute Aufsichtsratschef, sitzt nun ebenfalls mit in der Jury.

Wer die Preisgelder am Ende erhält, entscheidet nicht allein die Jury: Zunächst gibt es eine Vorauswahl per Online-Voting, bei dem jeder im Internet mit abstimmen kann. Die 35 Bestplatzierten ziehen dann in die Endrunde ein – und haben damit schon 5000 Euro sicher. Wer letztlich auch noch die elfköpfige Jury überzeugen kann, erhält sogar noch deutlich mehr: Neben den drei ersten Preisen in Höhe von je 100.000 Euro winken sechsmal 50.000 Euro, zehnmal 25.000 Euro und einen Sonderpreis in Höhe von 75.000 Euro.

Frank Johannsen

Bewerbungen sind bis zum 6. Dezember möglich, und zwar über die eigens dafür eingerichtete Homepage: [www.ferry-porsche-challenge.de](http://www.ferry-porsche-challenge.de).

## Neue Investments: Florena-Werk baut Außenstelle in Leipzig

Neue Fabrik soll 2022 anlaufen – keine Einschnitte in Waldheim geplant

■ **Gebannte Spannung Ende September im Beiersdorf-Werk am Eichberg in Waldheim. Pünktlich zum Schichtwechsel um 14 Uhr hatte das Unternehmen die Mitarbeiter der Früh- und der Spätschicht im großen Speiseraum im Hauptgebäude zur Betriebsversammlung zusammengetrommelt. Denn die 260 Mitarbeiter am Standort sollten es zuerst erfahren, was Betriebsleiter Stephan Roelen zu verkünden hatte: Beiersdorf will kräftig investieren und die Produktion erweitern – aber nicht in Waldheim, sondern in Leipzig. Im Norden der Messestadt soll bis 2022 ein komplett neues Werk für Kosmetik und Körperpflegeprodukte hochgezogen werden.**

Die Mitarbeiter nahmen die Nachricht zunächst mit gemischten Gefühlen auf. Drohen dem Standort, dem Beiersdorf schon 2016 einen Sparkurs verordnet hatte, erneut Einschnitte, wenn die Produktion nach Leipzig wechselt? Betriebsleiter Roelen, der erst seit anderthalb Jahren an der Spitze der sächsischen Beiersdorf-Tochter steht, trat den Befürchtungen sofort entgegen. Während

Waldheim Cremes und Wässer produziert, sollen in der neuen Leipziger Anlage Aerosole – also Sprays – hergestellt werden. Überschneidungen gebe es nicht.

Waldheim soll sogar die Zentrale für ganz Sachsen werden, Leipzig dann als Außenstelle die verlängerte Werkbank der Beiersdorf Manufacturing Waldheim GmbH (BMWa), wie das einstige Florena-Werk seit 2002 heißt. „Die Pläne beinhalten Überlegungen einer organisatorischen Zugehörigkeit des Neubaus zur Beiersdorf Manufacturing Waldheim GmbH“, erklärte eine Konzernsprecherin.

200 Jobs sollen in Leipzig bereits in der ersten Ausbaustufe entstehen, hieß es im Leipziger Rathaus. „Die Industrieanlage soll aber in den Folgejahren wachsen und perspektivisch mehrere Hundert Arbeitsplätze bieten.“ Nach LVZ-Informationen könnten es am Ende 700 sein. Das Leipziger Werk ist dann fast dreimal so groß wie der Stammsitz in Waldheim, wo noch knapp 260 Mitarbeiter an Bord sind. Was genau in Leipzig produziert werden soll, wollte Beiersdorf noch nicht verraten. Nach LVZ-Informationen geht es um

verschiedene Produkte in Sprühflaschen, darunter Rasierschaum. Wie bereits in Waldheim, wo neben der



Beiersdorf, Mutterkonzern von Florena, wird ab 2022 auch in Leipzig produzieren. Foto: dpa

Stammmarke Florena auch Nivea und Eucerin vom Band laufen, sollen auch in Leipzig mehrere Konzernmarken produziert werden.

Der Neubau ist Teil der Investitions offensive „C.A.R.E.+“, die der neue Konzernchef Stefan De Loecker Anfang des Jahres aufgelegt hatte. 70 bis 80 Millionen Euro zusätzlich sollen ab sofort in Zukunftsinvestitionen fließen.

Auch in Waldheim hat Beiersdorf erst kürzlich investiert: Im April war dort eine neue Produktionslinie für Flaschen in Betrieb gegangen. „Auf der neuen Linie werden vor allem Gesichtspflegeprodukte der Marken Nivea und Eucerin produziert“, erklärte die Konzernsprecherin. Die Investition hatte Beiersdorf bereits Anfang 2018 angekündigt.

Den Plan, jetzt in Leipzig zu investieren, wertet Thomas Horn, Chef der landeseigenen Wirtschaftsförderung Sachsen, nun als Glücksfall auch für Waldheim. „Wenn ein internationaler Konzern wie die Beiersdorf AG gerade in Sachsen weiter wachsen will, ist das eine erfreuliche Nachricht für den sächsischen Wirtschaftsstandort insgesamt. Das macht stolz und motiviert für zukünftige Vorhaben.“ Björn Meine, Thomas Sparrer

# Forscher entwickeln „Landkarte“ für Krebswachstum

„Roadmap“ soll Rückfallwahrscheinlichkeit und Sterblichkeit der Patienten verringern

■ **Forscher der Universität und des Universitätsklinikums Leipzig haben herausgefunden, dass die Tumorausbreitung und die Gewebeinvasion von Krebszellen anhand der entwicklungsbiologischen Abstammung der Gewebe vorhersagbar sind. Die Simulationen von Ausbreitungsmustern des Gebärmutterhalstumors und die Analyse von pathologischen Daten lieferte ihnen Ergebnisse, die der vorherrschenden Meinung widersprechen, dass sich Tumore zufällig und nach allen Richtungen gleich ausbreiten. Ihre Erkenntnisse veröffentlichten sie kürzlich in dem renommierten Fachjournal „Scientific Reports“.**

„Unser Ansatz liefert Chirurgen eine ‚Roadmap‘ für die operative Entfernung von Tumoren, damit die Patienten deutlich bessere Überlebenschancen haben, die Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls reduziert und gleichzeitig die Sterblichkeit durch chirurgische Eingriffe minimiert wird“, sagt Hans Kubitschke vom Peter-Debye-Institut für Physik der weichen Materie der Universität Leipzig, der gemeinsam mit Dr. Benjamin Wolf von der Klinik für Frauenheilkunde am Universitätsklinikum Leipzig Erstautor der Veröffentlichung ist. Beide haben gemeinsam mit weiteren Physikern der Universität und Medizinern der Universi-

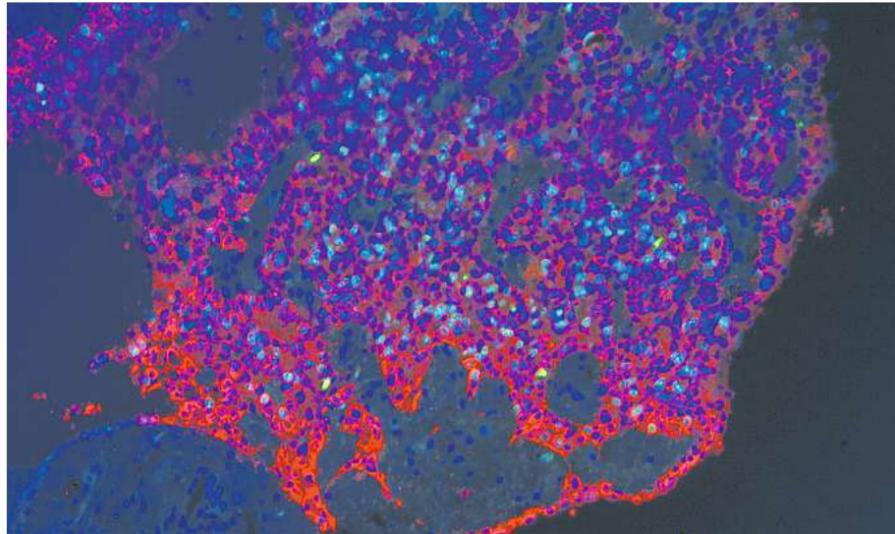


Foto: uki

Fluoreszenzbild einer Tumorfront des Gebärmutterhalses. Zellkerne wurden blau und sich teilende Zellen grün markiert. Tumorzellen, rot markiert, befallen und verdrängen gesundes Gewebe.

tätsklinik diese „Roadmap“ erstellt. In ihrer Arbeit zeigen die Wissenschaftler anhand von pathologischen Daten aus über 500 Fällen und Computersimulationen der Tumorausbreitung, dass das Wachstumspotenzial von Gebärmutterhalstumors nicht in alle Richtungen hin gleich ist und dass die Ausbreitungswahrscheinlichkeit zwischen verschiedenen anatomischen

Strukturen in unmittelbarer Nähe des Gebärmutterhalses stark variiert. Einige anatomische Strukturen, wie das Gewebe der Harnblase, waren deutlich häufiger betroffen als andere Strukturen, beispielsweise der Harnleiter und das Rektum. „Zwischen der Befallswahrscheinlichkeit und dem entwicklungsbiologischen Ursprung der Gewebe – der sogenannten

Kompartimente – besteht ein Zusammenhang: Kompartimente, die einen starken entwicklungsbiologischen Verwandtschaftsgrad zum Gebärmutterhals aufweisen, haben eine höhere Wahrscheinlichkeit, vom Tumor befallen zu werden als Gewebe mit einem schwachen Verwandtschaftsgrad“, erklärt Wolf. Mit Hilfe einer Gewebekartierung könne die Wahrscheinlichkeit einer Tumorausbreitung in einem bestimmten Gewebe vorhergesagt werden.

Die Forschungsergebnisse bieten einen Rahmen für die Konzeption und Vorhersage der lokalen Ausbreitung von Gebärmutterhalstumors. Die entwicklungsbiologische Gewebekartierung könne wahrscheinlich als „Risiko-Landkarte“ für das lokale Krebswachstum in anderen Tumoren dienen. „Wenn man den embryologischen Ursprung eines Gewebes kennt, in dem Krebs auftritt, kann man eine relative Wahrscheinlichkeit ableiten, dass verschiedene benachbarte Gewebe von Tumorzellen befallen werden“, erläutert Physiker Prof. Dr. Josef Alfons Käs. Die chirurgische Entfernung des Tumors könne so genau auf das gefährdete Gewebe zugeschnitten werden. In Zukunft könnte dieses Wissen dazu beitragen, die Sterblichkeit von Patienten bei Tumoroperationen zu verringern, indem risikoarmes Gewebe geschont und gleichzeitig die lokale Tumorkontrolle verbessert wird. *unl*

Universitätsklinikum Leipzig  
Institut für Transfusionsmedizin  
BLUTBANK

85 JAHRE  
TRANSFUSIONS  
MEDIZIN  
LEIPZIG

ORIGINAL  
LEIPZIG

LEIPZIGER  
ORIGINAL



**WIR FREUEN UNS  
AUF IHREN BESUCH  
IN DER JOHANNISALLEE 32!**

Mo und Fr von 8.00 bis 19.00 Uhr  
Di, Mi und Do von 11.30 bis 19.00 Uhr  
[www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)

UKL-BLUTBANK SPENDE BLUT + PLASMA BEIM LEIPZIGER ORIGINAL.

## Malereien in der Frauen- und Kindermedizin

Seit genau zehn Jahren leitet der Maler und Grafiker Gerd Neumann den Malkurs am Robert-Schumann-Gymnasium Leipzig. Er hat dort von der fünften bis zur zwölften Klasse talentierte Schülerinnen, die er in Öl-, Aquarell- und Pastellmalerei ausbildet. Zu diesem 10-jährigen Jubiläum werden nun die besten Künste der jungen Künstlerinnen im Atrium der Frauen- und Kindermedizin (Haus 6) ausgestellt. Die ausdrucksstarken Bilder zeigen ein Mosaik von Momentaufnahmen, die die Künstlerinnen begeistern. Sie reichen von Tierportraits über Blumen bis zu Landschafts- und Städtemalerei. *hu*

10 Jahre Malkurs am Robert-Schumann-Gymnasium – Malerei von Anna Cihlar, Emilia Dittrich, Victoria Dietrich, Chantal Funke, Vanessa Funke, Yvette Gyarmati, Wencke Gränz, Sophia Salzberger, Sarah Schammler, Freya Schlages, Lea Schneider und Josephine Krause. Ebene 1 der Frauen- und Kindermedizin, Liebigstraße 20a, Haus 6. Die Ausstellung ist bis 1. November zu sehen.



Bild: Malkurs Gerd Neumann

## KREUZWORTRÄTSEL

Brillenschlange	küsten-nah (engl.)	süddt.: Brauerei	veraltet: Statthalter	Halbton über a	Werbeschlagnachschlagewerk			Halbton unter g		lateinisch: Wein	nord-europ. Binnenmeer		lateinisch: vor	Strohunterlage	Abk.: Cent	hemmen		Sucht; Besessenheit	unge-reimt, sinn-widrig		Futterpflanze	Gewinnung v. Bodenschätzen	deutsche Vorsilbe	Literatur-epoche von Goethe und Schiller
													Raubtier, Wildhund							Abk.: Abkommen				
unentgeltl. Lotterieschein								einer der Raben Odins		polnische Stadt an der Oder (dt. Name)								Apfelweinkrug (hess.)						
großer Flüssigkeitsbehälter					nordischer Gott des Donners		Fluss zur Weser						kalte Mischspeise		Läuseei					ugs.: Plastilin		ugs.: nicht anrühlich		
italienisch: sechs	8			Anzeige des Kalenders						Ackergerät		glänzendes Gewebe					Weizenart		franz. Sängerin (Patricia)					
amerik. Schauspieler (Rock) †							weibl. Vorname	Stadt an der Weißen Elster							Hühner-vogel		tropische Ölfucht							
Fahrzeug m. Lastenheber		Arbeitnehmer		Figur in „Das Rheingold“		Unterstützung, Beistand					ugs.: Stil (engl.)			anders-artig, ungewohnt					Sitz-möbel		Zeichen für Titan	3		
								See-räuber		polnische Stadt am Bober (dt. Name)		6					Figur in „Der Bettelstudent“		kräftig					
						in den Boden ableiten	rheinisch und westfäl.: Bergwerk							Wahr-sage-Karten-spiel		Balte					Stadt in Florida	ein-fetten, schmie-ren		
Erzieher, Ratgeber	Wurfschiff der Cow-boys		Stadt im Ruhrgebiet	widerwärtig						7	die Land-wirtsch. betref-fend		gehacktes Rindfleisch					Alters-geld		Abk.: Million				
Hafen an der Seine (2 Wörter)							auffällig modern Gekleideter		Söller						Nadelbaum		Stadt an der Ems, in NRW					9		
nord. Götter-geschlecht				einheitlich		Handels-spanne						amerik. Showstar (Frank) † 1998		Wasser-rinne im Watten-meer						Um-stands-wort		islam. Gottes-haus		
Abk.: Straße			Preis-vor-schlag					tapfere Frau		scherz-haft: Beifahrer-in							Stütze		Nähr-mutter					
ab-schicken, über-mitteln						Beweis-zeitel, Quittung	Angeh. ein. afr. Völker-gruppe							Ort, Stelle		Sport-sstätte								
span.: los!, auf!, hurra!			Getreide-art		dt. Schrift-steller (Marcel)						Gebäude		Renn-bahn					afrik. Rund-platz-siedlung		Sprung beim Eis-kunstlauf		Männer-kurz-name		
dünne Stoffeinlage	Ausruf der Anstrengung	Fischeier					2	ungebraucht	großer Raum						Abk.: Bundesamt für Strahlenschutz		Teil der Blüte							
					Verwaltungs-beamter								Abk.: Stück		ugs.: Un-erschüt-terlich-keit			1						
Zeichen für Eisen		Bienen-zucht		5					Element; Materie								Kloster							
starke Kälte					Prinzip									4	Leine					japan. Richtung d. Bud-dhismus		® s2519.3-49		

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 11/2019 lautete „Impfstoff“. Die Gewinner sind Jutta Schmidt (Leipzig), Bettina Meißner (Markkleeberg) und Norbert Büssejahn (Döbeln). Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

## Verlosung: Drei Büchergutscheine

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 29. Oktober 2019 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## BILDERRÄTSEL



Was sieht der Matrose im Krähennest? Ersetzt die Symbole durch die dazugehörigen Buchstaben!

## SUDOKU

leicht									mittel									schwierig									
8							2	9	5	4	2					1	9			8	3						
			7	5						5		4	3						2	4						6	
5			3	2			8			8	9				3			9	8					7			
6	5	4						7		1		3			6				2					5			
9	1		6			4	3					1	7	9				8		2	6	7				3	
	3					9	6	1			4			8		1			1							8	
	4		5	2				7			2				4	3			7				3	9			
			1	9								7	5			6		5				1	6				
1	8	7							9	8	9					1	7				8	5					

## ■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



## ■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: <b>(0341) 97 -</b>	
<b>Universitätsklinikum Leipzig</b>	
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig	
Telefon	- 109
Internet	<a href="http://www.uniklinik-leipzig.de">www.uniklinik-leipzig.de</a>
<b>Zentrale Notfallaufnahme</b>	
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig (Zufahrt über Paul-List-Straße)	- 17800
Öffnungszeit	24 Stunden täglich
<b>Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche</b>	
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig	- 26242
Öffnungszeit	24 Stunden täglich

**Kreißaal der Abteilung für Geburtsmedizin**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz - 23494  
Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.  
Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)

**Zentraler Empfang**  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

**Blutbank** (Blutspende)  
Johannissallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25410

**Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)**

**Ambulanzen und Zentren**

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Universitätszahnmedizin	- 21104
HNO-Ambulanz	- 21721
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304
Psychosomatik-Ambulanz	- 18858

Tropenmedizinische Ambulanz	- 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL	- 17365
Neurochirurgische Ambulanz	- 17510
Neurologische Ambulanz	- 24302
Dermatologische Ambulanz	- 18670
Universitäres Brustzentrum	- 23460
Transplantationszentrum	- 17271
Ambulanz der Urologie	- 17633
Diabeteszentrum	- 12222
Med. Versorgungszentrum	- 12300
Kliniksozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige	- 15407

**Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)**